

*Süd*zeit



April 10 | Nr. 45 | 2,50 €

Schwerpunkt: Südafrika

Neues Label im Fairen Handel

Fußball macht Schule



Eine Welt Journal Baden-Württemberg

Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg e.V.



Schwerpunkt Südafrika

- 4 Mini Cup für die Einheit der Nation
- 6 Ein Stern mit Geschichte
- 8 Die langen Schatten der Vergangenheit
- 10 Eine ungleiche Partnerschaft
- 12 Großmütter geben ein Zuhause
- 15 Unser Partnerland im Süden Afrikas
- 16 Rhythmus vom Kap

Fußball

- 18 Fußball macht Schule

Fairer Handel

- 19 Neues Label für höchste Ansprüche
- 21 Messetitel umstritten

Forum

- 22 „Ich wünsche mir einen kritischen Konsumenten“

DEAB

- 24 Ein Umdenken muss stattfinden

Service

- 26 Südafrika bringt Genuss
- 29 Termine
- 30 Südafrika, Aktuelles, Anfordern, Web-Infos
- 31 Leserbrief



Liebe Leserin, lieber Leser,

der südafrikanische Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu träumt einen großen Traum. Diesen beschrieb er deutschen Journalisten: Es ist der Traum von einer weltweiten Familie, in der Schwarze und Weiße, Arme und Reiche, Schöne und Hässliche, Frauen und Männer zusammenleben, es ist die Vision einer Welt, in der es keine Außenseiter gibt.

Die Realität der Regenbogennation Südafrika sieht derzeit noch anders aus. Die Townships von einst existieren noch heute, es gibt enorme Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern und große Spannungen zwischen den sozialen Schichten.

Doch auch wenn das Land, das elf offizielle Landessprachen besitzt, noch weit entfernt ist von einer Welt ohne Außenseiter, gibt es doch Menschen, welche mit viel Spaß daran arbeiten, Desmond Tutus Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Beispielsweise das Ehepaar Schultheiss, das für die ökumenische Organisation PACSA einen Mini Cup ins Leben rief, an dem 300 Jugendliche aller Hautfarben und aus allen sozialen Schichten teilnehmen. Und schenkt man internationalen Kommentatoren Glauben, so trägt, bei aller Kritik und all den unschönen Begleiterscheinungen, auch die Fußball-Weltmeisterschaft dazu bei, die Menschen des Landes zu einen. Bei dieser Gelegenheit wird möglicherweise Tutus zweiter Traum, ein Albtraum für deutsche Fußball-Fans, Wirklichkeit: „Ich hoffe, und das ist mein kleiner Traum, dass wir euch aufmischen, wenn ihr zur Weltmeisterschaft 2010 nach Südafrika kommt.“

Susanne Popp-Schnell



Titelfoto:
Fußball ist überaus beliebt in Afrika. Da macht es auch nichts, wenn der Ball ein Loch hat. Das Foto ist Teil der Ausstellung „Momente des Glücks“ der Stiftung Eigen-Sinn.

Impressum

Herausgeber:
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,
DEAB-Geschäftsstelle,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-66 48 73 60,
Fax 07 11-64 53 13 6, info@deab.de,
www.deab.de

Redaktion:
Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen
Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier,
Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:
Redaktion SüdZeit,
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,
97941 Tauberbischofsheim,
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:
12. Mai 2010.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:
Uta Umpfenbach,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmant Design,
Heike Scharm, www.scharmant.de

Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart
Titelfoto: Stiftung Eigen-Sinn
Druck: KWG, www.kwg-druck.de
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,
Hedelfingen

Bildquelle: siehe Seite 28

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion
Hoffnung der ako, Stuttgart, und dem
Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn.

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit
im vergangenen Jahr mit einer Spende oder
einem Abonnement unterstützt haben!

Ein Cup für die Einheit der Nation

Zwei Monate vor der offiziellen Fußball-Weltmeisterschaft findet in Südafrika ein außergewöhnliches Turnier statt

„Bopha Siyakhona 2010 and beyond“ nennt sich ein Fußballprojekt, bei dem es nicht nur ums Gewinnen geht. Das Projekt hat sich vielmehr das ehrgeizige Ziel gesetzt, Jugendliche der Regenbogenation Südafrikas zu einer Einheit zusammenzuschmieden und soziale Gegensätze zu überwinden.

Zu diesem Zweck spielen rund 300 Jugendliche im Alter zwischen 15 und 22 Jahren gemeinsam Fußball. Mädchen und Jungen, Schwarze und Weiße, arm und reich, Jugendliche aus allen sozialen Schichten kicken den Ball in kunterbunt gemischten Teams.

Die Idee zu diesem Projekt brachten Almut und Bernd Schultheiss, Berater der ökumenischen Organisation PACSA, aus ihrer süddeutschen Heimat Herzogsägmühle mit, wo regelmäßig ein Turnier gemeinsam mit behinderten und ehemals obdachlosen Jugendlichen stattfindet.

Es herrscht Unfriede - nicht nur zwischen den Rassen

Hintergrund des Projektes ist die Tatsache, dass rund 15 Jahre nach der Apartheid die südafrikanische Gesellschaft weit entfernt ist von der erträumten Harmonie und Gleichberechtigung. Im Gegenteil scheint es, als ob die Ungleichheit und der Unfriede zwischen den unterschiedlichen sozialen Gruppen, den Geschlechtern und Rassen in den vergangenen Jahren zugenommen hat. Um Jugendliche miteinander ins Gespräch zu bringen, ihnen soziales Lernen und ein selbstbewusstes Miteinander zu ermöglichen, bietet

Sport, so die Erfahrung von Almut und Bernd Schultheiss, die ideale Plattform.

Menschliche Würde als Ziel

Ins Leben gerufen wurde der südafrikanische Mini Cup von PACSA (Pietermaritzburg Agency for Christian Social Awareness), eine ökumenische Entwicklungsorganisation, die sich dafür einsetzt, dass Werte wie Gleichheit, menschliche Würde und gegenseitiger Respekt in der südafrikanischen Gesellschaft mehr Gewicht bekommen.



Mein Name ist Siyamukela Lindokuhle Zondi. Ich bin 21 Jahre alt und lebe mit meiner Mutter und einem Onkel in Pietermaritzburg. Derzeit studiere ich an einer Internatsschule. In meiner freien Zeit lese ich gerne und höre Musik. In der Zukunft möchte ich gerne ein eigenes Geschäft eröffnen.

Bedeutsam ist, dass die Organisation des Cups von Jugendlichen selbst in die Hand genommen wird. Unterstützt werden die Jugendlichen von Lehrern und Nichtregierungsorganisationen.

Das so genannte Jugend-Organisationscommittee, YOC, besteht aus 18 Jugendlichen, welche aus unterschiedlichen sozialen Schichten kommen. Die Jugendlichen der kleinen Vorbereitungsgruppe mussten lernen, Konflikte selbst zu bewältigen und zueinander Vertrauen zu fassen. Das Klettern an einer Steilwand war eine der Aufgaben, welche die Gruppe gemeinsam bewältigen musste. In zahlreichen Workshops klärten sie die wichtigen organisatorischen Fragen gemeinsam, zur Zufriedenheit aller.

Nur gemeinsam wird das Ziel erreicht

Im April werden die rund 300 jungen südafrikanischen Fußballer nun mit einem Team aus Zimbabwe, DRC sowie aus Süddeutschland um den Sieg spielen. Die Mannschaften sollen auch hier wieder gemischt werden, so dass sich deutsche und afrikanische Spieler, Mädchen und Jungen, Schwarze, Weiße und alle Schattierungen dazwischen den Ball zuspieren, um gemeinsam ein Tor bejubeln zu können.

■ Susanne Popp-Schnell

Foto links:
Interviewpartner S. L. Zondi.



Die Fußballteams sind kunterbunt gemischt.



Im April wird auch eine deutsche Mannschaft mitspielen.

„Es ist ein fruchtbares Projekt“

Interview zum Mini Cup mit Siyamukela Lindokuhle Zondi

Sie waren Mitglied des Jugend-Organisationscommittees YOC. Wie gefiel Ihnen die Arbeit? Konnten Sie davon profitieren?

Ich kann das Projekt als sehr fruchtbar bezeichnen. Wir haben gelernt, mit dem Computer umzugehen, manche haben Zertifikate in Erster Hilfe erhalten.

Darüber hinaus nahmen die Mitglieder des Organisationsteams an verschiedenen Aktionen, wie beispielsweise dem Klettern an einer Steilwand teil, was nützlich war, um Vertrauen und Hoffnung zwischen den unterschiedlichen Mitgliedern der Gruppe herzustellen.

Es förderte auch den Zusammenhalt im Team, was uns befähigt hat, vorurteilsfrei zusammen zu arbeiten.

Warum soll gerade Fußball helfen, die Vergangenheit zu bewältigen?

Der Grund, warum wir für unsere Jugendaktion Fußball auswählten, ist die Fußballweltmeisterschaft in Südafrika. Darüber hinaus ist Fußball hier in aller Munde. Zu den Spielern gehören örtliche Fußballteams mit Jungen



Mitglieder des Organisationsteams klettern an einer Steilwand.

und Mädchen. Die Mannschaften werden gemischt, um mehr Spaß zu haben und weniger Konkurrenz entstehen zu lassen. Unterschiedliche Provinzen und benachbarte Länder werden zu diesem aufregenden Ereignis zusammenkommen. Wir werden zusammensitzen und miteinander sprechen mit dem Ziel, uns mit den verschiedenen Rassen zu verständigen. Auch die Mitglieder unseres Jugend-Organisationsteams sind sehr unterschiedlich. Es gibt Schwarze und Weiße, Männer und Frauen. Manche Mitglieder sind Studenten, andere arbeiten halb- oder ganztags. Und dann gibt es noch welche, die arbeitslos sind. Wir leben mit unseren Eltern oder in unseren Internatsschulen.

Baden-Württemberg ist das Partnerland von KwaZulu-Natal. Wie könnte Baden-Württemberg die Menschen hier unterstützen?

KwaZulu-Natal ist eine der größten Provinzen in Südafrika mit Städten wie Durban, Pietermaritzburg oder Kwanongoma. Das größte Problem ist die ungenügende Bildung und fehlende Erziehung. Dies resultiert in Alkoholproblemen und Teenager-Schwangerschaften. Baden-Württemberg könnte helfen, indem es die Weiterbildung der arbeitslosen Jugendlichen in Bereichen wie Schreinerei, EDV und Metallbearbeitung unterstützt. Dies wird die Probleme der Arbeitslosigkeit vermindern und neue Geschäftsbereiche etablieren.



Übungen im Team sollen soziale Schranken beseitigen.

Ein Stern mit Geschichte

Nicht ungetrübt wird die Freude der südafrikanischen Fans sein, wenn das deutsche Fußballteam in die Stadien einläuft. Der Mercedesstern auf den Trainingsanzügen weckt schlimme Erinnerungen

Der Auftritt der deutschen Fußball-Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in Südafrika steht unter keinem guten Stern. Bei Südafrikanerinnen und Südafrikanern, die unter den Repressionen des rassistischen Apartheid-systems gelitten haben, ruft das Logo der Daimler AG, Hauptsponsor des DFB-Teams, dunkle Erinnerungen wach: Daimler rüstete damals seine Unimogs eigens für den „Kampf“ der südafrikanischen Polizei und des Militärs gegen unbewaffnete Bewohner in den Townships um. MBB-Hubschrauber unterstützten deren Arbeit von der Luft aus, in dem sie mit Suchscheinwerfern potenzielle Ziele im Visier behielten.

Viele der damaligen Opfer gehören heute noch zu den Menschen ohne Chance: Sie haben aufgrund ihres Kampfes gegen die Apartheid ihre Schulbildung abgebrochen, wurden verletzt, gefoltert, inhaftiert, sexuell missbraucht. Sie zählen zu den vielen, nicht vermittelbaren Arbeitssuchenden, die die Möglichkeiten der Demokratie und des wirtschaftlichen Aufschwungs nicht nutzen konnten. Angewiesen auf die staatlichen Sozialleistungen, leben sie immer noch in den alten Townships aus den Zeiten der Rassentrennung. Nur wenige von ihnen haben es in die Vororte der großen Städte geschafft. Nun sind sie wieder wie zu Zeiten der Apartheid bedroht von Umsiedlungen und Zwangsräumungen. Ihre Behausungen sollen weichen, damit die Touristen, die zur Fußball-WM nach Südafrika kommen, das Elend nicht sehen müssen.

Fußball ist der Sport der Schwarzen

Hier schließt sich der Kreis, wir sind wieder bei dem Mega-Ereignis, das als Meilenstein nicht nur in der Geschichte Südafrikas, sondern des ganzen Kontinents gesehen wird. Fußball ist in Südafrika der Sport der armen Leute, der Schwarzen. Die Begeisterung ist in jedem Township, in jedem Dorf zu sehen und zu spüren. Viele Hoffnungen knüpfen sich an die WM in diesem Jahr. Die Stadien sind fertig, die Infrastruktur (wie Flughäfen und Verkehrswege) ist ausgebaut. Doch der Ticketverkauf kommt einerseits international wegen der schlechten Presse bezüglich der Sicherheitsfrage nur schleppend in

Gang, andererseits kann sich kaum ein Südafrikaner diese Eintrittskarten leisten. Jeder hofft, von der WM profitieren zu können und weiß doch insgeheim, dass er oder sie wieder leer ausgehen wird: Kleinhändler sind in den Banneilen nicht zugelassen, nur von der FIFA genehmigte Produkte dürfen verkauft werden, die Unterkünfte werden ebenfalls offiziell von Seiten der FIFA verwaltet und aufgrund der Finanzkrise wurde die Zahl der zu erwartenden Fans und Touristen stark nach unten korrigiert.

Sind die Stadien erst einmal fertig und die WM vorbei, dann sind auch die vielen zusätzlichen Bauarbeiter und Taxifahrer wieder arbeitslos – nicht zuletzt auch die oft illegal ins Land gebrachten Prostituierten aus den Nachbarländern. Gewinne machen die Reichen, der Mehrheit der Bevölkerung bleiben das Spektakel und die Kosten, die dieses Großereignis verursacht. Daran hat sich nichts geändert.

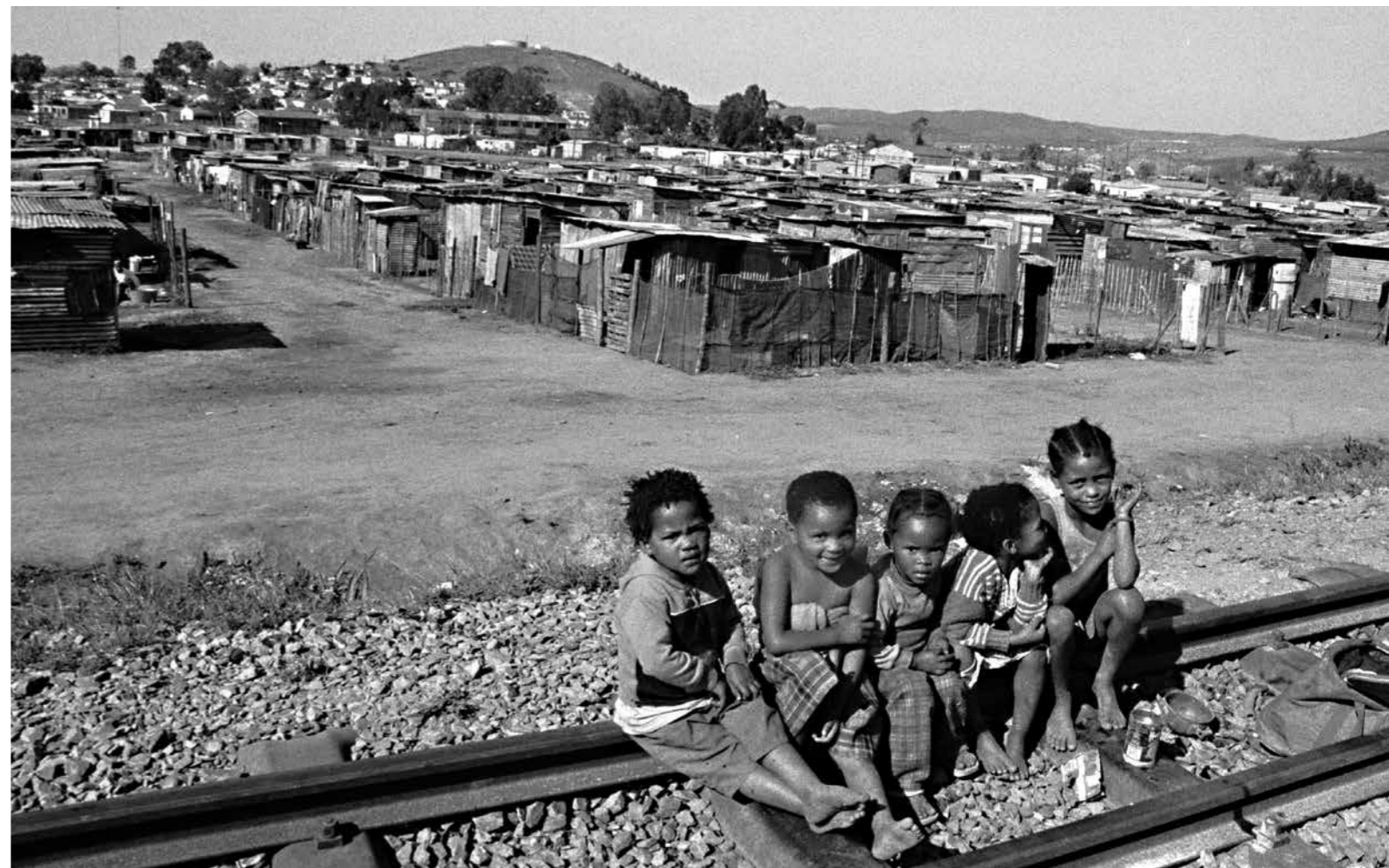
Auch während der Apartheitszeit machten internationale Konzerne gute Geschäfte mit der damaligen Regierung, trotz oder wegen der Wirtschaftssanktionen, die über das Land verhängt worden waren.

New York lässt Sammelklage gegen Daimler zu

Im April 2009 hat ein US-Bundesbezirksgericht in New York eine Sammelklage der Khulumani Opferorganisation gegen Daimler und vier weitere Konzerne wegen Beihilfe zu schweren Menschenrechtsverletzungen während der Apartheid zugelassen. Die Vorwürfe gegen Daimler: Die Lieferung von mindestens 2.500 Unimogs, die als Truppentransporter oder Raketenwerfer genutzt wurden, außerdem Dieselmotoren für Panzer und Hubschrauber zur Überwachung von Demonstrationen. Durch seine Geschäfte mit dem Apartheidsregime hat sich Daimler an der Unterdrückung des schwarzen Befreiungskampfes und der Destabilisierung der Region beteiligt.

Die Daimler AG selbst wehrt sich gegen die Vorwürfe mit der Begründung, sie hätten zu keiner Zeit mit dem südafrikanischen Sicherheitsapparat zusammen gearbeitet. Jeglicher Handel wäre durch die deutsche Regierung abgesegnet gewesen. Darüber hinaus hätten sie der Wahrheits- und Versöhnungskommission (TRC) berichtet und diese hätte kein Unrecht feststellen können.

Die TRC selbst aber schrieb 2005 in einem Brief an das zuständige US-Gericht, dass keine der beklagten Firmen – es sind derzeit noch Rheinmetall, Daimler, Ford, IBM und GM – vor der Wahrheitskommission ausgesagt, um Amnestie gebeten oder Reparationen angeboten hätte. Wie weit gerade Daimler mit seinen Wirtschaftsbeziehungen



Nach wie vor leben viele Opfer der Apartheid in den Townships.

in die Apartheid verstrickt war, machte Abdul Minty bereits 1989 deutlich: „Wenn es überhaupt ein internationales Unternehmen gibt, das die Armee im Apartheidsstaat schwächen kann, dann ist es Daimler-Benz.“

Stellt sich Daimler der Verantwortung?

Da fällt es kaum ins Gewicht, dass Daimler sich nach 1994 sozial engagierte oder Jürgen Schrepp für sein Engagement im demokratischen Südafrika von Nelson Mandela geehrt wurde. Im Gegenteil: Die Tatsache, dass Daimler Hauptsponsor des Deutschen Fußballbundes ist, hat zur Folge, dass der Mercedesstern auf den Trainingsanzügen der deutschen Mannschaft prangen wird, wenn sie in südafrikanische Stadien einlaufen. Mit einem Symbol, das die südafrikanischen Fans von den Militärfahrzeugen des Apartheidsregimes kennen.

55.000 Südafrikaner sind Mitglied bei der Khulumani Support Group, die als größte Opferorganisation des Landes versucht, sich für Entschädigung und Wiedergutmachung einzusetzen. Auch ihre Mitglieder freuen sich darauf, die Spiele zu verfolgen. Sie erwarten von Daimler und den anderen beklagten Firmen, dass diese sich ihrer

Verantwortung stellen, ihre Archive öffnen und den Opfern so die Chance zur Rehabilitation ermöglichen. Es geht nicht nur um Geld, aber auch. Khulumani möchte eine Stiftung gründen, mit der individuelle Bedürfnisse der Opfer nach immer noch ausstehender medizinischer Behandlung ebenso befriedigt werden können wie Investitionen in Bildung, Gesundheitsvorsorge und in das Gemeinwesen, um die Chancengleichheit der Opfer langfristig zu verbessern.

■ Simone Knapp, KASA

Anmerkungen:

MBB (Messerschmitt-Bölkow-Blohm) wurde 1989 von Daimler aufgekauft.

Der Südafrikaner Abdul Minty ist heute Diplomat bei der IAEO (Internationale Atomenergieorganisation). Er war seit Ende der 50er Jahre im britischen Exil und Mitbegründer der dortigen Anti-Apartheidsbewegung.

In den USA wird derzeit über die Entschädigungsklage der Opfer der Apartheid gegen die Daimler AG entschieden. Information: www.kasa.de

Die langen Schatten der Vergangenheit

Die Apartheid ist vorüber, doch die damals gemachten Erfahrungen prägen die Menschen noch heute

Es ist eine Binsenwahrheit, dass die Vergangenheit die Gegenwart prägt. In Südafrika sehe ich den Einfluss zweier Perioden der Vergangenheit, die noch heute Politik und Gesellschaft beeinflussen. Die erste Periode ist die der Apartheidpolitik, die die schwarze Bevölkerung systematisch vernachlässigt, unterdrückt, und ausgebeutet hat. Heute fehlt es in Südafrika an ausgebildeten Fachkräften auf allen Ebenen, weite Teile der Bevölkerung leiden an einem geschwächten Selbstbewusstsein und an einer Unfähigkeit, initiativ zu werden, um der bedrückenden Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Weit verbreitet ist auch die aus früherer notvoller Erfahrung gewonnene Annahme, dass es normal ist, illegale Maßnahmen anzuwenden, um soziale Bedürfnisse zu befriedigen. Die Brutalität des Apartheidsstaates wurde später in die politischen Auseinandersetzungen unter der schwarzen Bevölkerung hineingetragen. Alte traditionelle Werte brachen zusammen, das Leben des Einzelnen verlor an Gewicht. Traurige Beweise dafür liefern tägliche Berichte von Familientragödien und gewalttätiger Kriminalität.

Der zweite Einfluss, der heute in Politik und Gesellschaft zu spüren ist, geht auf den Befreiungskampf zurück. Dieser Kampf forderte bestimmte Verhaltensweisen von den Beteiligten, die ein Überleben und den Sieg über die Apartheidpolitik ermöglichten, die aber in der Zeit des Friedens, der Demokratisierung und des Aufbaus eher hinderlich sind. Ab 1963 wurde der ANC, die große Freiheitsbewegung, verboten und

außer Landes gejagt. Danach operierte er aus dem Exil. Um seine Position als führende Kraft der Befreiung im Lande selbst aufrecht zu erhalten, um Anhänger zu gewinnen und Einheit zu erreichen, musste er durch verdeckte Arbeit seine Allgegenwart beweisen. Ich erinnere mich



Arbeit im Mädchenzimmer (Foto: dok-werk.com)

in diesem Zusammenhang an ein Nähprojekt, das die Mütter hingetrichteter ANC-Kader unterstützte. Durch solche Projekte konnte der ANC sein Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Menschen zeigen und Loyalität gewinnen. Als aber die Apartheid aufgehoben wurde und Anti-Apartheid-Aktivistinnen sich frei sozial engagieren konnten, empfand ein Teil des ANC, gewohnt alle positiven Initiativen unter eigene Kontrolle zu bringen, derartige Engagement als Bedrohung. Aus einer Strategie, Unterstützung zu gewinnen, wurde einengender und entwicklungsbehindernder Argwohn. Ich kannte damals eine Grup-

pe sozial aktiver Frauen, die in Soweto einen Kindergarten eröffneten und prompt von einer hochgestellten ANC-Führerin besucht wurden, die ihnen erst freundlich, dann drohend nahe legte, das Projekt unter die Fittiche des ANC zu stellen.

Ein weiteres Problemfeld liegt in der während des Kampfes zwingenden Loyalität zum ANC. Kader lernten im Kampf, sich bedingungslos aufeinander zu verlassen. Die Aktivisten wurden so eine verschworene Ge-

meinschaft und vollkommen abhängig vom ANC. Als sie ins Exil gingen, waren viele noch keine 20 Jahre alt, sie verließen ihre Familien und durften aus Sicherheitsgründen keinen Kontakt mehr zu ihnen aufnehmen. Der ANC wurde ein Übervater, die Richtschnur des Lebens. So sagte mir die Ehefrau eines hohen ANC-Repräsentanten: „Für meinen Mann spielt der ANC die gleiche Rolle wie der christliche Glaube für mich.“

Ein im Untergrund und Exil geführter Befreiungskampf bedarf der unbedingten Unterordnung unter die Autorität der Führung, und ein kritikloses Akzeptieren ihrer

Entscheidungen. Eine Demokratie lebt aber von kritischer Auseinandersetzung und verträgt die heute noch verbreitete Überzeugung vieler ANC-Vertreter nicht, die Kritik am ANC nur als Illoyalität oder Rassismus verstehen.

In einer freien Demokratie kann allerdings eine derartige emotionale Bindung dazu führen, dass Entscheidungen auf der Basis von alter Loyalität und nicht auf ausgewogenem Urteil getroffen werden. Positionen können an Menschen wegen ihrer Treue zum ANC und nicht wegen ihrer Fähigkeiten vergeben werden. Dies erhöht die sowieso verbreitete Inkompetenz in der Verwaltung, verbittert die Bevölkerung und schadet der Stabilität des Staates, weil ver-



Arbeit in der Schulmensa

nachlässigte Gruppen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. In Kennedy Road, Durban, führte eine solche Situation zu schlimmen Reaktionen, als im September 2009 ANC-Anhänger die Bewohner einer in Selbsthilfe gut organisierten illegalen Wohnsiedlung brutal angriffen.

Aus der Zeit des Kampfes entstand auch folgendes Problem: Die Notwendigkeit, die politische Linie klar zu definieren, führte im ANC zu einem starken „schwarz-weiß“-Denken mit wenig Raum für Ambivalenz oder Grauzonen. „Entweder bist Du für uns oder gegen uns“ war der gängige Glaube. Im Kampf konnten

die Kader es sich nicht leisten, auf Unterstützung von moralisch nicht einwandfreien Sympathisanten zu verzichten. Gerade Kriminelle waren oft in der Lage, an Waffen oder Fahrzeuge heranzukommen, die im Kampf dringend gebraucht wurden. Als der erste Polizeiminister ernannt wurde, sagte mir lachend ein schwarzer Freund „Nun, ja, der hat den richtigen Job bekommen, er kennt alle Topkriminellen der Gegend!“

So werden die Grenzen zwischen der im Kampf notwendigen Solidarisierung und der heutigen Rechtsstaatlichkeit verwischt. Kriminelle Handlungen können zu „Kavaliersdelikten“ mutieren.

Als der frühere Fraktionsführer des

tragen und wurde nach nur vier Monaten Haft im Januar 2007 vorzeitig entlassen.

Noch ein gefährliches Erbe des Kampfes sehe ich in der Unterdrückung der individuellen Gefühle. Für die in ständiger Gefahr operierenden ANC-Kader war eine innere Abschottung von der eigenen Emotionalität geradezu gewollt. „Trauert nicht - kämpft!“ war ein Slogan der 70er und 80er Jahre.

„Erst, als ich meinen Sohn verlor“, sagte eine verdiente ANC-Kämpferin, „erkannte ich die Unsinnigkeit dieses Spruches.“ Aber die herrschende Einstellung war, dass Trauer oder auch Mitleid verletzbar machen, und daher zu überwinden seien. Die Folge, sagte ein Freund, der jahrelang im Untergrund gekämpft hat: „Es dämpft Deine Gefühle: ein Teil von Dir stirbt.“

So bleibt es eine Aufgabe in Südafrika, neben der Unterstützung von Eigenständigkeit und differenziertem, rechtsstaatlichem Denken solche Sensibilität wieder zuzulassen, damit die Bevölkerung, die so viel Engagement für ihre Befreiung aufgebracht hat, immer mehr von den gewonnenen Möglichkeiten profitieren kann.

■ Angela Mai, aufgewachsen in Südafrika, studierte Theaterwissenschaft in London, bevor sie nach Deutschland zog. In den 90er Jahren arbeitete sie in Johannesburg. Bald darauf drehte sie gemeinsam mit einer Kollegin den Dokumentarfilm „Memories of Rain“.

Filme

Memories of Rain

Der Dokumentarfilm von Angela Mai und Gisela Albrecht erzählt die Geschichte zweier Menschen, die im Untergrundkampf des ANC gegen die Apartheid aktiv waren. Information und Verleih: EZEF, Stuttgart, www.ezef.de

Im Schatten des Tafelbergs

Der Dokumentarfilm zeigt das Leben von Menschen, die in den Armenvierteln Kapstadts ums Überleben kämpfen. Bald werden sie mit ihren Erlebnissen aus der Zeit der Apartheid konfrontiert. Previewtour: Schwäbisch Hall, 1. April; Stuttgart, 15. April. Termine: www.dok-werk.de

Eine ungleiche Partnerschaft

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa und Südafrika sind historisch gewachsen und werden derzeit neu definiert. Währenddessen nimmt Chinas Einfluss rapide zu

Europäische Länder haben aus historischen Gründen eine bedeutende ökonomische und politische Rolle in Südafrika gespielt. Sie waren der wichtigste Bestimmungsort der südafrikanischen Exporte, die bis vor wenigen Jahren 70 Prozent des südafrikanischen externen Handels betrug. Der Handel mit Europa war dominiert vom Export von Rohstoffen wie Mineralien und Metalle, vor allem Gold und in letzter Zeit auch Platin sowie ungeschliffenen Diamanten. Der Umfang belief sich auf 60 Prozent des Wertes der südafrikanischen Exporte nach Europa.

Außerdem wurde der Umfang der südafrikanischen Exporte von den Importen europäischer verarbeiteter Waren übertroffen. Dieser Handel spiegelte sowohl die ökonomische Ausrichtung von Südafrika nach Europa wider, als auch die verzehrende Beschaffenheit der südafrikanischen Wirtschaft. Er war gekennzeichnet durch Handelsdefizite zum Vorteil Europas.

Südafrika lehnt neue Handelsabkommen ab

Die Mainstream-Ökonomen argumentieren, dass solche Handelsdefizite nur vorübergehend sind und kompensiert werden durch andere finanzielle Quellen. Tatsächlich waren die größten europäischen Wirtschaften die bedeutendsten Investoren in Südafrika – vor allem Großbritannien, Deutschland und die Niederlande, aber auch die meisten kleineren europäischen Ökonomien. Zusätzlich zu den ausländischen Direktinvestitionen (FDI) in Bergbau und Produktion waren europäische Konzerne beteiligt an Fusionen und Übernahmen von privaten und privatisierten südafrikanischen Konzernen sowie an verschiedenen Dienstleistungsbereichen, z.B. Finanzservice, Telekommunikation, Transport, Energie, Wasser usw. Europäische Investoren waren auch die bedeutendsten Akteure in Portfolio-Investments in der „Johannesburg Stock Exchange“ und im ausländischen Börsenmarkt. Die Kombination von all diesen finanziellen Operationen führt dazu, dass Südafrika nach wie vor ein Nettoexporteur von Kapital nach Europa ist.

Diese historischen Muster wurden verstärkt durch die Investitions- und Handelsliberalisierung, eingeführt

durch die Anwendung von neoliberalen makro-ökonomischen Praktiken nach 1994 und die Auferlegung der WTO-Handelsliberalisierung und vielen anderen „handelsbezogenen“ multilateralen Abkommen in den letzten Jahren. Das bilaterale TDCA (Trade and Development Cooperation Agreement), das Südafrika mit der EU in den späten 1990er Jahren verhandelte, verstärkte Südafrikas Handelsorientierung zu Europa hin und damit die kontinuierlichen Handelsdefizite zugunsten Europas und das weitere Eindringen europäischer Handelsgesellschaften in Südafrika. Vor einiger Zeit haben, auf der Basis dieser Erfahrung, südafrikanische Regierungsbeamte, Gewerkschaften und sogar einige heimische Produzenten damit begonnen, eine Überarbeitung der TDCA zu fordern, insbesondere in den Teilen, in denen es europäische



In der Landwirtschaft gilt Südafrika als besonders wettbewerbsfähig.

Produzenten zum Nachteil südafrikanischer Exporteure schützt. Die Europäische Kommission hat dies hartnäckig abgelehnt und versucht derzeit die Expansion der TDCA voranzutreiben.

Die südafrikanische Regierung stimmt mit anderen Regierungen der Entwicklungsländer überein, den vielen „neuen Themen“, welche die EU durch die WTO vorantreibt, bezüglich Handel und Investment, Regierungsverträgen und Liberalisierung der Wettbewerbspolitik und vielem mehr, zu widerstehen. Sie stellt sich auch beharrlich gegen viele andere Konditionen, die durch die EU von Dutzenden von AKP-Ländern im Rahmen der Verhand-

lungen der EPAs (Economic Partnership Agreements) gefordert werden. Den Brüsseler Unterhändlern gelang es, Dutzende der sehr hilfeabhängigen AKP-Regierungen zu zwingen, in den Jahren 2007 und 2008 vorläufige Vereinbarungen zu unterzeichnen und im Verlauf dieses Prozesses die regionalen Gruppierungen der afrikanischen Länder, wie SADC, aufzusplitten. Einige stärkere und unabhängigere afrikanische Regierungen, vor allem Südafrika, Namibia und Angola innerhalb des SADC haben die EPAs verweigert.

China gewinnt an Einfluss

Die Herausforderungen für Europas langwährende dominierende Position in Afrika sind mit den Jahren gewachsen. China, Indien und Brasilien (sowie andere Länder des Südens, z.B. Malaysia) sind bereits wichtige Exporteure und Investoren in Afrika. China ist der einzige große Markt für Südafrikas Exporte (41 Billionen US-Dollar im Jahr 2009) und die Herkunft vieler Konsumprodukte und von Kapital (59 Billionen US-Dollar).

Die Folge ist ein großes Handelsdefizit zugunsten Chinas und diese Beziehung wiederholt die Rolle des Rohstofflieferanten, die Südafrika lange Jahre mit den europäischen Ländern inne gehabt hat. Wie auch immer, die Kritik, die viele europäische Mainstream-Analysten über Chinas rapid zunehmende Bedeutung in Afrika einnehmen, haben wenig zu tun mit einer echten Besorgnis um Afrika. Sie spiegeln vielmehr die Furcht europäischer Regierungen wider, dass sie nun die Kontrolle über Afrikas wertvolle Mineralien und vor allem Öl-Ressourcen sowie den afrikanischen Markt für ihre eigenen Exporte verlieren könnten.

Afrikanische Analysten und Aktivisten sind sich wohl bewusst, dass die ökonomischen und politischen Probleme in den Süd-Süd-Beziehungen nun zunehmen, ebenso wie das Potenzial für die Entstehung neuer Formen von externer Ausbeutung und afrikanischer Abhängigkeiten.

Afrikaner sind sich auch sehr bewusst über die Scheinheiligkeit offizieller europäischer Warnungen in dieser Beziehung. Es ist nun von höchster Wichtigkeit, dass gut meinende europäische zivilgesellschaftliche Aktivisten und Analysten sich nicht einwickeln lassen von der eigenützigen Offensive der machtvollen europäischen Offiziellen, die sie in Anbetracht der „Gefahr des chinesischen Drachens“ für Afrika entwickeln. Echte solidarische Unterstützer Afrikas sollten stattdessen ihre öffentliche Kritik und aktiven Kampagnen auf die lang etablierte und immer noch dominante Bedeutung europäischer Regierungen und Konzerne in Afrika richten. Mit einer Summe

von 150 Billionen US-Dollar im Jahr 2009, ist der Handel von nur vier der größten europäischen Ökonomien mit Afrika noch immer um 50 Prozent höher als der ganze chinesische Handel mit Afrika.

■ Dot Keen lebt in Südafrika. Die Wissenschaftlerin und Journalistin engagiert sich in vielen international bedeutsamen Organisationen, beispielsweise in ATN (African Trade Network) und SAPSN (Southern African Peoples Solidarity Network).

Kurz gefasst

Handel zwischen Südafrika und Europa

Mit Südafrika hat die EU ein eigenes Freihandelsabkommen abgeschlossen, das den schrittweisen Abbau der Zölle um 90 Prozent bis zum Jahr 2012 vorsieht. Dieser Vertrag zu Handel, Entwicklung und Zusammenarbeit (TDCA) hat Implikationen für die Länder der „Southern African Customs Union“ SACU, zu der neben Südafrika Namibia, Botswana, Lesotho und Swasiland gehören. Sie müssen nun mit den hochsubventionierten Agrarprodukten aus der EU konkurrieren. Trotz des eigenen Freihandelsabkommens will die EU Südafrika auch in die EPA-Verhandlungen einbinden.

Economic Partnership Agreements, kurz EPA, sind Handelsabkommen zwischen der EU und ihren ehemaligen Kolonien in Afrika, der Karibik und im pazifischen Raum (AKP-Staaten). Diese sehen eine beidseitige Öffnung der Märkte vor. Nachdem die bisherigen Handelsvereinbarungen zwischen der EU und den AKP-Ländern Ende 2007 ausliefen, verlangt die EU nun, dass die AKP-Staaten ihr Zollniveau drastisch senken und somit ihren Markt schrittweise für EU-Importe öffnen. Bei der vorgesehenen Liberalisierung des Handels soll Südafrika weniger Marktzugang als andere Länder erhalten, da es insbesondere in der Landwirtschaft wettbewerbsfähiger sei.

Industrie und Handel haben in Südafrika einen wesentlich größeren Umfang als in anderen afrikanischen Staaten. Südafrika bietet sich sozusagen als Tor für Afrika an.

Quelle: www.liportal.inwent.org

Großmütter geben ein Zuhause

Südafrika gehört zu den am stärksten von Aids betroffenen Ländern. Die Familienstrukturen müssen neu definiert werden

„Die afrikanische Großfamilie kommt mit jeder Krise zu recht“. Diese Behauptung galt lange Zeit als unverrückbar. Doch stimmt die These noch im Zeitalter von HIV und Aids? Und gilt sie auch in Südafrika mit seinen vielfältigen Bevölkerungsgruppen, mit seiner großen Schere zwischen Arm und Reich und der Wanderarbeit, die viele Familien über viele Monate im Jahr auseinanderriss und es heute immer noch tut?

Mit 5,7 Millionen HIV-positiven Menschen und über 1000 Aidstoten pro Tag ist Südafrika eines der am stärksten von HIV und Aids betroffenen Länder der Welt. In keinem anderen Land leben so viele Menschen mit dem HIV-Virus. Die neue Regierung Südafrikas ist dabei, den Zugang zu einer Behandlung zügig voranzutreiben.

Das Erbe ihrer Vorgängerregierung, die sehr wenig in der Aidsbekämpfung getan hat, ist jedoch nicht leicht zu überwinden. Zwischen 1997 und 2006 ist die Todesrate der 25- bis 49-Jährigen um 170 Prozent gestiegen. Diese schockierend hohen Zahlen bedeuten, dass ein Fünftel der Kinder in Südafrika heute als Waisenkinder aufwächst. Man geht in Südafrika heute von 1,4 Millionen Kindern aus, die ihre Mutter aufgrund von Aids verloren haben. Allein zwischen 2002 und 2007 ist die Anzahl der von Kindern geführten Haushalte in Südafrika um 25 Prozent gestiegen.

Großmütter sind das Rückgrat der Gesellschaft

Bei einem Besuch in KwaZulu Natal, der am stärksten von HIV und Aids betroffenen Provinz Südafrikas traf ich Nozipho (Name geändert). Sie war 19 Jahre alt, hatte ihre Mutter gepflegt bis diese starb und kümmerte sich dann um ihre sechs und zehn Jahre alten Geschwister. Sie selbst hat zwei kleine Kinder und bekommt für alle Kinder Kindergeld. Aber sie erhält keine Unterstützung als Pflegemutter für ihre jüngeren Geschwister, da ihr eigener Vater noch lebt. Allerdings weiß niemand, wo er sich aufhält. Der Vater ihres zweiten Kindes ist gestorben, so dass sie sich alleine um alle vier Kinder kümmert. Sie leben zu fünft in einem Haus, das aus einem einzigen Raum besteht und hoffen darauf, über das Wohnbauprogramm bald ein größeres Zuhause zu bekommen.

Ohne die staatlichen Zuschüsse wäre es für Nozipho unmöglich, sich auch noch um ihre Geschwister zu kümmern. Auch so ist es finanziell eng für sie. Die Frauen, die sie immer wieder besuchen, bringen deshalb oft Lebensmittel mit.

Meist sind es die Großmütter, die sich um ihre verwaisensten Enkel kümmern. Als alte Frauen werden sie wieder zu Müttern und ziehen oft bis zu zehn Enkelkinder groß, weil die eigenen Kinder an Aids gestorben sind. Aber die Großmütter haben es nicht leicht. Es fehlt ihnen oft an Kraft, sich um die vielen Kinder zu kümmern, außerdem müssen sie für Kleidung, Essen, Schulgeld und sonstige Notwendigkeiten finanziell aufkommen.

Südafrika ist hier einen anderen Weg gegangen als viele andere afrikanische Länder: In den 90er Jahren wurde die Altersrente für alle eingeführt, die wenig Geld und Güter besitzen. Viele der älteren Menschen in Südafrika sind auf diese Rente angewiesen, die sich inzwischen auf ca. 100 Euro pro Monat beläuft. Dieses Geld ernährt nicht nur sie selbst, sondern auch zahlreiche Familienmitglieder, die kein eigenes Einkommen haben. Großmütter sind in vielen Ländern Afrikas das Rückgrat der Gesellschaft geworden.

Wenn die Großmutter nicht da ist oder nicht helfen kann, kümmern sich oftmals andere Verwandte zusätzlich zu ihrer eigenen Familie um die Kinder einer verstorbenen Schwester oder eines Bruders. So beispielsweise Mable.

Mable nahm die Kinder der Schwester auf

Mable (Name geändert) nahm die vier Kinder (ein Mädchen und drei Jungen im Alter zwischen 16 und 5 Jahren) ihrer in Johannesburg verstorbenen Schwester auf. Ihr Mann war nicht begeistert davon. Das Ehepaar hat drei eigene kleine Kinder. Die Kinder der verstorbenen Schwester leben nun in einer Rundhütte neben ihrer Tante. Haben diese Kinder dieselbe Chance wie die eigenen Kinder? Der finanzielle Druck führt oft dazu, dass die aufgenommenen Kinder weniger Nahrung, Kleidung oder Aufmerksamkeit bekommen.

Südafrika hat nicht nur mit HIV und Aids, sondern auch mit einer hohen Arbeitslosen- und Armutsrate in der nicht-weißen Bevölkerung zu kämpfen. Es stellt sich die Frage, wie in dieser Situation Familien ermöglicht werden kann, sich noch um weitere Verwandte zu kümmern, die aufgrund von Aids auf sich allein gestellt sind. Südafrika ist konsequent den Weg der Sozialleistungen gegangen, die inzwischen 13 Millionen Südafrikaner erhalten.



Amina Shabani, 75 Jahre, steht wie viele Großmütter Südafrikas vor einer großen Herausforderung: Sie muss ihre Enkel erziehen, weil die eigenen Kinder gestorben sind. Das Foto von Christoph Gödan ist Teil der Ausstellung „Stille Heldinnen“, welche von den Schicksalen südafrikanischer Großmütter erzählt (www.helpage.de).

Seit Anfang dieses Jahres wird das Kindergeld für arme Familien bis zum 15. Lebensjahr gezahlt, in den nächsten beiden Jahren steigt die Altersobergrenze jeweils um ein weiteres Jahr. Der Staat zahlt monatlich pro Kind 240 Rand – ca. 24 Euro. Diese Leistung erhalten über neun Millionen südafrikanische Kinder. Sie kann auch für von Kindern geführte Haushalte beantragt werden, wenn das älteste Kind mindestens 16 Jahre alt ist. Auch gibt es Pflegegeld für Waisenkinder, das sich auf 680 Rand, ca. 68 Euro, pro Kind beläuft.

Ein innovatives Modell birgt Hoffnung für Waisenkinder

Ein innovatives Modell für Waisenkinder im städtischen Bereich wird von St. Peter's Child Care verwirklicht. In sechs Familien, die von Frauen aus den Townships geführt werden, werden Waisenkinder aufgenommen. Dabei wird darauf geachtet, dass die Altersdifferenzen die einer Familie widerspiegeln und keine der Ersatzmütter mehr als fünf Kinder betreut. Kirchengemeinden, lokale und internationale Geldgeber unterstützen das Projekt bezüglich der laufenden Kosten und bezahlen die Frauen für ihre langjährige Verpflichtung als Ersatzmütter.

Gemeindemitglieder verbringen ihre Freizeit mit den Kindern und betreuen sie auch bei den Hausaufgaben. Manche der Kinder sind selbst HIV-positiv, andere nicht – dies erfährt das Umfeld jedoch nicht. Die Familien leben in einem Johannesburger Vorort in angemieteten Wohnungen wie jede andere Familie auch. Den Kindern wird ein Aufwachsen ermöglicht, das kein Waisenheim zustande brächte und sie werden von engagierten Ersatzmüttern erzogen.

Die große Chance, die Südafrika in der gesellschaftlichen Problematik von Armut und HIV wahrgenommen hat, sind die Sozialleistungen, die an alte Menschen, an Kinder, an Pflegepersonen, an Behinderte, etc. ausbezahlt werden und zwölf Prozent des südafrikanischen Haushalts ausmachen.

Ohne diese Zahlungen, die meist einkommensgebunden sind, hätten Millionen von Waisenkindern nicht in Gastfamilien unterkommen oder von Großmüttern bzw. von älteren Geschwistern betreut werden können. Hier wurden politisch richtige und wichtige Weichen gestellt und Familien statt Heime gefördert.

■ Astrid Berner-Rodoreda, HIV-Beraterin bei Brot für die Welt, Stuttgart



Aids-krankte Frau mit ihrer Tochter in KwaZulu Natal. Sie wird von ihrer Mutter (rechts) gepflegt.

Unser Partnerland im Süden Afrikas

Interview mit Hartmut Reichl, Staatsministerium Baden-Württemberg, über die Zusammenarbeit mit KwaZulu Natal



Herr Reichl, die südafrikanische Provinz KwaZulu Natal ist seit 1996 Partnerland von Baden-Württemberg. Diese Partnerschaft scheint hierzulande weitgehend unbekannt zu sein.

Die Beteiligten wissen sehr wohl, dass wir mit KwaZulu Natal verbunden sind. Es gab und gibt eine ganze Reihe von gemeinsamen Projekten. So hat sich KwaZulu Natal im Januar 2010 erstmals an der Messe CMT in Stuttgart beteiligt und den rund 200.000 Besuchern eine Möglichkeit geboten, sich direkt über diese wunderbare Provinz mit ihrer kulturellen Vielfalt, ihrer einzigartigen Landschaft, den vielfältigen Wildreservaten und großartigen touristischen Angeboten zu informieren. Im Sommer 2009 hat die KwaZulu Natal Youth Brass Band Baden-Württemberg anlässlich des Austausches mit den Schülerinnen und Schülern der Göppinger Jugendmusikschule einen Besuch abgestattet. Es fanden zahlreiche öffentliche Konzerte statt, die einen nachhaltigen Eindruck vom Können und dem sehr hohen musikalischen Niveau der Band hinterließen. Bei meiner Reise im Herbst 2009 nach KwaZulu Natal und einem langen Gespräch mit Präsident Dr. Mkhize und weiteren Kabinettsmitgliedern haben wir uns auf weitere Aktivitäten zum Ausbau unserer Beziehungen vor allem auf den Gebieten der Gesundheit, der Bildung, des Sports und des Tourismus verständigt.

KwaZulu Natal hat Baden-Württemberg, bei der Vorbereitung der Fußball-WM behilflich zu sein. Wie konnte Baden-Württemberg konkret unterstützen?

Beim Besuch der damaligen Kultus- und Sportministerin von KwaZulu Natal, Frau Ina Cronje, 2008 in Baden-Württemberg standen die Themen Bildung, berufliche Ausbildung und Sport ganz oben auf der Agenda. Frau Cronje hat gemeinsam mit ihren Delegationsmitgliedern zahlreiche Gespräche und Vor-Ort-Termine mit Partnern aus dem Sport, dem Sportstättenbau und dem Sportmanagement geführt, die bilateral fortgeführt wurden. Dabei konnten viele konkrete Erfahrungen aus der WM 2006 in Deutschland weitergegeben werden. Heute ist Frau Cronje Finanzministerin und bleibt Baden-Württemberg verbunden. Mir wird ihr Besuch in der Villa Reitzenstein noch lange in Erinnerung bleiben, als sie mit ihren Begleitern spontan einen Zulu-Volkstanz zum Besten gab.

Auch wurden wir zu unserer großen Freude in „Click-Language“ unterrichtet. Sie sehen, dass diese Partnerschaft auch zwischenmenschlich sehr gut funktioniert.

Warum liegt ein Schwerpunkt der partnerschaftlichen Beziehungen auf der Hochschulbildung?

Bildung ist das zentrale Anliegen der Landesregierung von Baden-Württemberg. Wir möchten unseren Partnern und damit der jungen Generation eine Chance geben, sich zu qualifizieren und gleichberechtigt am globalen Geschehen und Handeln teilzunehmen. Das Land Baden-Württemberg versteht die Unterstützung des Schüler-, Jugend- und Studierendenaustausches als optimale Möglichkeit, das Potenzial junger Menschen zu fördern. Wichtig ist uns beim Thema Bildung auch die Intensivierung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der beruflichen Bildung, die wir mit unseren Partnern in Südafrika vereinbart haben. Es sollen beispielsweise geeignete Projekte im Bereich des Bäcker- und Kfz-Handwerks sowie im landwirtschaftlichen Bereich identifiziert werden.

KwaZulu Natal ist die am stärksten von Aids betroffene Region Südafrikas. Engagiert sich Baden-Württemberg diesbezüglich?

Seit Bestehen der Partnerschaft ist der Gesundheitssektor integraler Bestandteil der Zusammenarbeit und der Kooperation. Das baden-württembergische Sozialministerium hat sich für die Verbesserung der basismedizinischen Versorgung in den ärmsten Ländern in Afrika eingesetzt und zu einer Verbesserung der Ausstattung von Krankenhäusern, Gesundheitsstationen sowie der medizinischen Versorgung beigetragen.

Wo liegen, ganz kurz gesagt, weitere Schwerpunkte der Partnerschaft?

Die Schwerpunkte der partnerschaftlichen Zusammenarbeit liegen in den Bereichen wirtschaftliche Entwicklung, Gesundheit, (berufliche) Bildung, Sport und Tourismus. Das wurde bei meinem Besuch im Herbst 2009 bekräftigt und soll bilateral fortgesetzt werden. Das Land Baden-Württemberg steht auch weiteren Kooperationswünschen offen gegenüber.

Bedauern Sie, dass es das geplante „Deutsche Haus“ in Südafrika nicht geben wird?

Ja. Das Projekt war aber mangels einer ausreichenden Beteiligung der Wirtschaft für das Land allein zu groß. Die zahlreich begonnenen Projekte und gemeinsamen Vorhaben werden wir mit der Republik Südafrika und der Provinz KwaZulu Natal intensiv weiter betreiben und erfolgreich fortführen.

Rhythmus vom Kap

Eine persönliche Geschichte über die Musik Südafrikas und seine Musiker

Auf der Suche nach einem Punkt, an dem man mit der Musikgeschichte Südafrikas beginnen könnte, lande ich unweigerlich Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre in einer „Shebeen“. Und damit ist klar: dies ist eine ganz und gar subjektive und natürlich alles andere als vollständige oder gar „richtige“ Geschichte der Musik Südafrikas. Ich hatte das große Glück, mit Musikern wie Miriam Makeba, Hugh Masekela, Ladysmith Black Mambazo, Johnny Clegg und vielen weiteren zusammenarbeiten zu dürfen. Und es hat sich nie wie Arbeit angefühlt... Nur deswegen – genauer wegen Hugh Masekela – beginnt diese Geschichte in einer Shebeen; so hießen die illegalen Trinkhallen in den Townships, die tatsächlich meist nichts weiter als Hütten waren, in denen verbotenerweise Alkohol ausgeschenkt wurde. Die Shebeen, um die es mir geht, ist das „Haus“ mit dem Wellblechdach, in dem Hugh Masekela Großmutter wohnte. Hier verbrachte der legendäre südafrikanische Trompeter den größten Teil seiner Kindheit. Und hier hörte er wie auch alle anderen Musik: fast ausnahmslos aus den USA und fast ausnahmslos Jazz. Das

Wellblechdach hatte den Nachteil, dass man die Musik auch von außen hören konnte. Kein Problem, so lange es nur die richtigen Ohren waren. Aber auch die Polizei hatte Ohren... Und hier hatte das Blechdach wieder einen Vorteil: Wenn sich die Polizei näherte, schmissen die Kinder Steine auf das Dach und die Besucher waren gewarnt und konnten (meist) rechtzeitig das Weite suchen. Nicht nur dieses Erlebnis hat Hugh Masekela in einem Song beschrieben. Was die Musik Südafrikas bis heute geprägt hat, ist die Apartheid: Trinken – Musik hören – Politik – Verfolgung und Befreiung ... die Shebeens waren dafür geeignete Orte.

Erfolg mit „Pata Pata“

Trotz aller Schwierigkeiten entwickelte sich eine lokale Musikszene – eine junge Frau – bildschön und mit einer unvergleichbaren Stimme, machte von sich Reden: Miriam Makeba. Auch Hugh Masekela spielte bald in einer Band: Sein Instrument hatte ihm ein Pater besorgt, Louis Armstrong hatte es gestiftet. Eine Zeitlang traten Miriam Makeba und Hugh Masekela gemeinsam in dem südafrika-

nischen Musical „King Kong“ auf. Das Musical war ein Riesenerfolg und Miriams Name wurde auch außerhalb Südafrikas bekannt. Doch trotz der Erfolge und einer lebendigen Musikszene gab es für viele Musiker früher oder später nur noch die Wahl zwischen Gefängnis oder Exil – oder eben aufzuhören. Die meisten hatten nicht einmal die Wahl: Ins Exil zu gehen war gar nicht so einfach... Nachdem Miriam Makeba in dem Anti-Apartheids-Film „Come Back , Africa“ (1959) aufgetreten war, verweigerte man ihr die Rückkehr nach Südafrika.

Als Miriam Makeba und Hugh Masekela in die USA gingen, brachten sie die Musik ihres Heimatlandes mit nach Amerika. Die Befreiungsbewegung dort und in Südafrika unterstützten sich so gut es ging – auf politischen wie musikalischen Wegen. Harry Belafonte war eine ganz wichtige – vielleicht die zentrale Figur – auf Seiten der Musiker in der damaligen Zeit.

Mit dem Lied „Pata Pata“ landete Miriam Makeba einen Welthit. Hugh Masekela's Song „Grazing in the Grass“ verdrängte die Rolling Stones von Platz eins der US-Charts und brachte ihm einen Grammy ein. Sein Song „Bring Back Nelson Mandela“ wurde zur Hymne der Befreiungsbewegung der Apartheidsgegner nicht nur in Südafrika. Und obwohl ihre Musik in Südafrika – zumindest offiziell – nicht gespielt wurde, waren Miriam Makeba und Hugh Masekela mit ihren Erfolgen wichtige Hoffnungsträger für die unterdrückte schwarze Bevölkerung dort.

Regenbogen-Nation wird Wirklichkeit

Soweit zur Geschichte und den Geschichten. Aber wie sieht es heute aus? Die Musikszene Südafrikas war bis vor kurzem noch genauso in Schwarz und Weiß getrennt, wie alles andere: Johnny Clegg – weiß Gott ein Gegner der Apartheid – hatte und hat vor allem weiße Zuhörer in Südafrika. Auch Paul Simon spaltete die Gemüter.

Heute gibt es endlich schwarz-weiße Bands, deren Fans ebenfalls unterschiedlicher Hautfarbe sind. Zumindest auf musikalischer Ebene ist die „Rainbownation“ ein Stück weit Wirklichkeit geworden. Die erfolgreichste Gruppe der letzten Jahre ist Freshlyground. Im Mai wird diese Band, die vielen anderen den Weg geebnet hat, auf dem Afrika Festival Würzburg auftreten. Und wer lieber nach Südafrika fahren möchte: Eines der vielen Konzerthighlights ist das Cape Town Jazzfestival in Kapstadt (jeweils im April) – weitere Daten auf der Webseite von Freshlyground (www.freshlyground.com).

■ Wulf v. Gaudecker, Geschäftsführer und Programm-
direktor der Agentur Griot

Musik live genießen

Live-Konzerte mit Musik aus (Süd-)Afrika können demnächst in Süddeutschland gleich mehrmals genossen werden.

Afrika-Festival

21. bis 24. Mai
in Würzburg

Mit dem Schwerpunkt Südafrika.

Afrika-Tage

11. Juni bis 11. Juli
in Heidelberg/Mannheim.

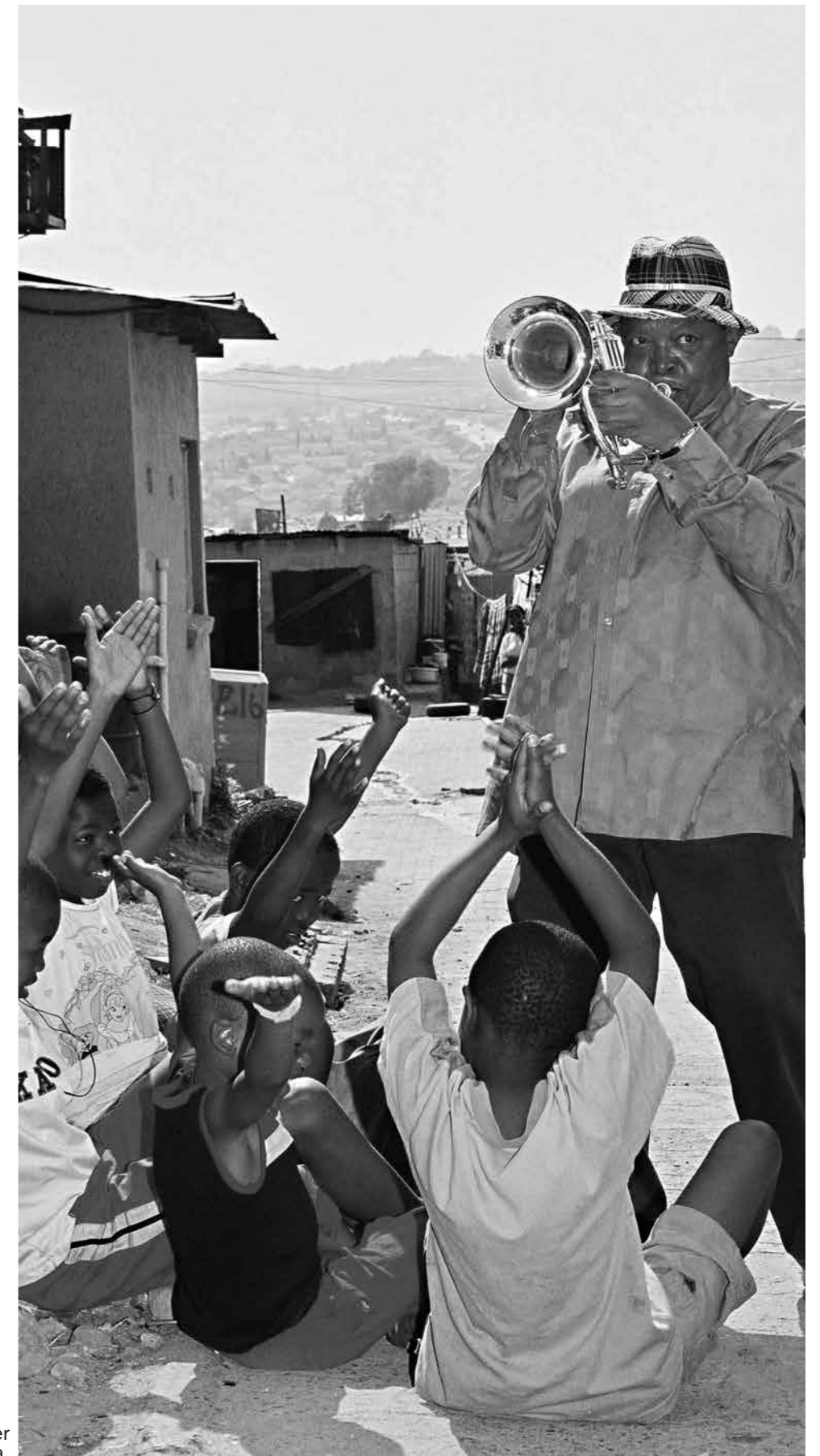
Afrikanische Lebensfreude pur: Konzerte, Kunsthandwerksmärkte, Vorträge und Lesungen.
www.afrikatage.de

SommerFestival der Kulturen

13. bis 18. Juli
Marktplatz Stuttgart

Mit internationalen musikalischen Highlights.

Weitere Termine, auch zu Hugh Masekela, Ladysmith Black Mambazo und Johnny Clegg:
www.griot.de



Der große Künstler Hugh Masekela.

Fußball macht Schule

In Baden-Württemberg hat die Fußball-WM bereits begonnen. Bhutan, Nepal, Guam und viele andere Länder lieferten sich aufregende Vorrundenspiele. Bericht über ein spannendes und kreatives Schulprojekt

Zur Fußball-WM 2010 werden in vielen Regionen Fußball-Wettbewerbe für Jugendliche organisiert. Eine Besonderheit stellt der bundesweite Schulwettbewerb „Eine-LebensWeltmeisterschaft“ dar. 204 Schulteams der Klassen 7 bis 9 aus der ganzen Bundesrepublik vertreten je eines der FIFA-Länder, die um die Qualifikation zur WM in Südafrika mitgespielt haben. Den Titel „LebensWeltmeister“ erringt hier im Gegensatz zur realen WM nicht unbedingt das fußballstärkste Team, denn der Wettbewerb besteht aus zwei gleichwertigen Teilen. Neben dem sportlichen Bereich, in dem Mädchen und Jungen gemeinsam Fußball spielen, gibt es einen bereits abgeschlossenen entwicklungspädagogischen Teil. In diesem mussten sich die Jugendlichen mit den Problemen, Wünschen und Hoffnungen Gleichaltriger aus einem ihnen fremden Land auseinandersetzen.

Für die 24 baden-württembergischen Schulteams fand die Länderzulassung durch Sascha Boller, Mittelfeldspieler des SSV Reutlingen, Ende Oktober statt. Dieses erste Ereignis des Projekts EineLebensWeltmeisterschaft rief bei den Jugendlichen nicht nur Begeisterung hervor, denn Myanmar und Bhutan zählten nicht gerade zu ihren Wunschländern. Die erste Aufgabe der Schülerinnen und Schüler bestand nun darin, Kontakt zu Jugendlichen aus dem zugelosten Land aufzunehmen und dies auf einem Plakat zu dokumentieren. Dabei entdeckten sie neben Problemen wie Krieg, Armut und

Kinderarbeit auch die schönen Seiten „ihres“ Landes. Bei der anschließenden Bewertung zählte nicht nur das Ergebnis, sondern auch die Bemühung, Teamarbeit und Kreativität. Was hier von den Schülerinnen und Schülern geleistet wurde, ist enorm. Die Phantasie der Jugendlichen reichte vom Basteln einer Jurte über Tanzvorführungen bis zu selbst gedrehten Filmen. Die hohe Qualität der eingereichten Arbeiten machte es der interdisziplinären Jury nicht leicht, die 24 Plakate zu bewerten und in eine Rangfolge zu bringen. Einen Nachmittag lang tagten ein Vertreter des Regierungspräsidiums Tübingen, eine Schülersprecherin, ein Grafiker, eine Pädagogin aus dem Bereich „Globales Lernen“ sowie zwei junge Profis des Regionalligisten SSV Reutlingen.

Im Februar begann nun der sportliche Teil. In Baden-Württemberg spielten 24 Teams in Vorrunden-Turnieren mit fair gehandelten Fußbällen gegeneinander. Bis zu fünf Schulteams aus unserem Bundesland haben die Chance, an der Endrunde im Juni teilzunehmen und dort für „ihr“ Land um den LebensWeltmeistertitel zu spielen. Wie sehr die Schülerinnen und Schüler sich mit „ihrem“ Land identifizieren, war beim ersten Fußballturnier in Ludwigsburg lautstark zu hören. Eine weitere Besonderheit des Wettbewerbs: Hier geht es nicht vorrangig ums Siegen und Toreschießen, um Erfolg und Stärke, sondern um Faires Denken und Handeln über viele Grenzen hinweg. Es geht da-

Wir spielen mit



Lara, 14 Jahre, Ludwigsburg.
Spielposition: Abwehr
Freizeitbeschäftigung: Tanzen
Wunsch für die Zukunft: dass wir gewinnen!



Sabrina, 13 Jahre, Hechingen.
Spielposition: Abwehr
Freizeitbeschäftigung: Spielen mit Dackel.
Wunsch für die Zukunft: dass ich mit meinen Freundinnen gut befreundet bleibe.



Julian, 13 Jahre, Weissach.
Spielposition: Angriff vorne
Freizeitbeschäftigung: Computer und Schlagzeug
Wunsch für die Zukunft: ein guter Job

rum, Toleranz und Fairness aufzubauen und den Blick für andere Lebensumstände zu weiten, nicht nur in Entwicklungsländern, sondern auch im eigenen Land.

■ Claudia Klatt, Entwicklungspädagogisches Informationszentrum Reutlingen, EPIZ, www.lebensweltmeister.de

Neues Label für höchste Ansprüche

Ein neues Label bringt Schwung in den Fairen Handel. Es bietet eine hohe Transparenz und stärkt die Kleinbauern in den Ländern des Südens

Mit Sozialrichtlinien hat der deutsche ökologische Anbauverband Naturland e.V. bereits im Jahr 2005 neue Standards gesetzt. Nun wurde ein weiterer Schritt gemacht: Die Integration von sozialen, ökologischen und ökonomischen Belangen in die eigene, ganzheitliche Arbeit.

In enger Zusammenarbeit mit den Handelsorganisationen dwp und BanaFair entstand ein Regelwerk von Standards und Kriterien, das auf die Belange von Erzeuger- und Verarbeiterbetrieben insbesondere in wirtschaftlich benachteiligten Regionen, aber auch in OECD-Ländern abgestimmt ist. Sowohl deutsche als auch internationale Naturland-Partner können sich ab sofort freiwillig zusätzlich nach den Naturland Fair Richtlinien zertifizieren lassen, die bei der jährlichen Öko-Kontrolle zeit- und kostensparend mitgeprüft werden.

Bei der Ausarbeitung der „Naturland Fair Richtlinien“ war den Fair-Handelspartnern und Naturland sehr wichtig, dass die Kriterien von FLO (Fair Trade Labelling Organisations) als Maßgabe herangezogen und nicht

unterschritten werden dürfen. Dies betrifft insbesondere essentielle Punkte wie die Zahlung festgelegter Mindestpreise sowie Vorfinanzierungen. Doch geht die Naturland Fair Zertifizierung noch einen Schritt weiter. Erstmals werden nicht nur die Produzenten, sondern auch die Importeure und Verarbeiter gemäß den Richtlinien abgeprüft. Damit wird verhindert, dass z.B. deutsche Händler und Verarbeiter zwar fair gehandelte Produkte unter ihrer Eigenmarke herstellen und handeln, jedoch ansonsten innerbetrieblich wenig oder nichts mit einem fairen Umgang und Arbeitsbedingungen zu tun haben. Der Preis berücksichtigt neben der Abdeckung der in der Region durchschnittlichen Produktionskosten auch einen angemessenen Gewinn für Zukunftsinvestitionen. Für Produ-



Der Rooibos-Tee der Heiveld Kooperative in Südafrika wird nach den Naturland Fair Richtlinien zertifiziert.

zenten in den Ländern des Südens gilt zusätzlich: Gibt es keinen FLO-Mindestpreis oder ist dieser nachweislich nicht ausreichend, bilden die Produktionskosten und ein Aufschlag von mindestens 10 Prozent die Grundlage der Preisfindung. Nachfolgende Richtlinienanforderungen müssen Naturland-Mitglieder zur Erlangung der Naturland Fair Zertifizierung erfüllen:

- Soziale Verantwortung: gerechte Bezahlung, Versammlungsfreiheit, Menschenrechte, keine Kinderarbeit u.a.
- Verlässliche Handelsbeziehungen: langfristige, respektvolle Zusammenarbeit mit allen Handelspartnern

- Faire Erzeugerpreise: partnerschaftliche Preisfindung zur Deckung der Produktionskosten plus angemessenem Gewinn
- Regionaler Rohstoffbezug
- Gemeinschaftliche Qualitätssicherung
- Gesellschaftliches Engagement: Investition in Arbeitsplätze, Umwelt-, Sozial-, Gesundheits-, Kultur- und Bildungsprojekte
- Unternehmensstrategie und Transparenz.

Der Fairhandels-Gedanke muss im Leitbild stehen und dessen Umsetzung in einer nachprüfaren Dokumentation niedergeschrieben sein, die in der Kontrolle mit abgeprüft wird. Die ersten Produkte, die nach den Naturland Fair Richtlinien zertifiziert wurden sind der Bio-Rooibos-Tee der Kleinbauernkooperative „Heiveld“ von dwp eG, die Bio-Bananen vom Bauernverband Urcal/Ecuador von BanaFair und die Bio-Milch der Milchwerke Berchtesgadener Land. Dazu wurden sowohl die Produzenten im Rahmen der Naturland Produktzertifizierung auf die Einhaltung der Naturland Fair Richtlinien überprüft als

auch die Importeure bzw. Verarbeiter. Diese gleichberechtigte und nicht nur auf den Süden ausgerichtete Überprüfung der Fairhandelspartner empfinden die Produzentenpartner als sehr positiv. Dabei müssen mindestens 50 Prozent der Rohstoffe, die auch deutlich in der Zutatenliste zu kennzeichnen sind, aus fairen Handelspartnerschaften stammen. Gleichmaßen bietet Naturland jedoch auch eine Unternehmenszertifizierung an. Dabei müssen die Produzenten, Verarbeiter und Importeure mindestens 70 Prozent ihrer Produkte nach den Naturland Fair Richtlinien erzeugen, verarbeiten oder handeln. Das Unternehmen darf sich dann als Naturland Fair Partner bezeichnen. Das Naturland Fair Logo selbst darf nur auf den Naturland Fair zertifizierten Öko-Produkten verwendet werden.

Zusammengefasst bietet die neue Naturland Fair Zertifizierung erstmals: „Öko und Fair“-Zertifizierung aus einer Hand, ein Zeichen, das die Werte „ökologisch“ und „fair“ kommuniziert, einen Fokus sowohl auf „international“ als auch auf „regional“, Zertifizierungsmöglichkeiten für Produkte und Unternehmen, eine Zertifizierung der drei Säulen der Nachhaltigkeit (sozial, ökologisch und ökonomisch) auf hohem Niveau sowie die Überprüfung des gesamten Unternehmens z.B. in den Bereichen Transparenz und gesellschaftliches Engagement auch schon bei einer rei-



Thomas Hoyer, Fairhandelsgenossenschaft dwp, (rechts) und Hans Hohenester, Vorsitzender Naturland-Präsidium und Fair Zertifizierung.

Meinungen aus der Heiveld Kooperative

Meinungen von René Marinus, Exportleiterin und Gerry Koopman, Vorstandsmitglied der Heiveld Kooperative in Südafrika zu den neuen Richtlinien:

René Marinus: „Ich denke, dass die neue „öko und fair“-Zertifizierung zu einer neuen „Marke“ werden kann. Ich bin sehr glücklich, dass die Verpackungen unseres Partners dwp,

dieses Zeichen bereits tragen. Das passt zu unserer besonderen Partnerschaft, da dwp bewusst uns als Kleinbauerngruppe unterstützt. Ich denke, dass dieses Logo speziell Fairhandelsprodukte von Kleinbauernfamilien zukünftig hervorheben wird und nicht die von großen Plantagen, die ja sowie schon einen einfachen Marktzugang haben. Natürlich sind wir froh, einer

nen Produktzertifizierung. Die FLO-Zertifizierung wird anerkannt, so dass die Inspektoren nur die zusätzlichen Kriterien von Naturland bei ihren Besuchen überprüfen müssen. Für die Heiveld Kooperative in Südafrika wirkt sich die Naturland Fair Zertifizierung gleich mehrfach positiv aus. Zum einen können ihre Mitglieder nun statt den von FLO als Mindestpreis festgelegten 3,50 Euro/kg nun bis zu 6,50 Euro/kg für ihren Rooibos erzielen – damit liegen sie deutlich über ihren Produktionskosten, was ihnen eine wichtige Perspektive zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bietet. Zum anderen haben sie die Möglichkeit, Zertifizierungskosten einzusparen, da durch Naturland geschulte Inspektoren sowohl Öko- und Fair-Kriterien in einer Kontrolle durchführen können.

■ Thomas Hoyer, Fairhandelsgenossenschaft dwp

der ersten Kleinbauerngruppen zu sein, die diese Zertifizierung erhalten.“

Gerry Koopman: „Die neue Zertifizierung durch Naturland hilft uns, einen bestmöglichen, über unseren Produktionskosten liegenden Preis für unseren Bio-Rooibos zu erhalten, um auch in Zukunft den Anbau von Rooibos fortführen zu können.“

Messetitel umstritten

FAIR HANDELN nennt sich die Messe, die in Stuttgart im April eröffnet wird. Viele Akteure des Fairen Handels bewerten den Namen als irreführend. Ein Interview mit Jörg Werler, Forum Fairer Handel

Herr Werler, auf der Messe „FAIR HANDELN“ in Stuttgart werden die Besucher in diesem Jahr bedeutende Organisationen des Fairen Handels, wie beispielsweise das Handelshaus GEPA oder EL PUENTE, vergeblich suchen. Warum?

Nach reiflicher Überlegung und ausführlicher Diskussion innerhalb der Mitglieder des Forums Fairer Handel, zu denen auch die genannten Handelshäuser gehören, haben wir uns entschlossen, die Kooperation zwischen dem Forum Fairer Handel und der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg bezogen auf die Messe FAIR HANDELN 2010 auszusetzen.

Aus welchen Gründen?

Wir bedauern, dass es, anders als ursprünglich vereinbart, nicht gelungen ist, die Messe 2009 gemeinsam in ausreichender Art und Weise zu evaluieren und daraus Vereinbarungen zu ziehen, die eine weitere Qualifizierung der Veranstaltung ermöglichen. Mit der Bekanntgabe der Veranstaltung für das Jahr 2010 wurde den Beteiligten die Möglichkeit genommen, in Ruhe und mit Besonnenheit die Messe gemeinsam weiterzuentwickeln. Grundsätzlich macht es die Ausrichtung der Messe FAIR HANDELN auf Endverbraucher für viele Mitglieder des Forums Fairer Handel schwer, mit einer qualitativ hochwertigen Präsentation aufzutreten, da die

Hauptzielgruppe vieler Forumsmitglieder eindeutig im Fachbesucherbereich zu finden ist.

Die Mitglieder des Forums Fairer Handel wollten den Namen der Messe ändern. Gab es hierbei kein Einverständnis?

Leider ist die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit bei der zentralen Forderung des Forums, den Namen der Messe ab dem Jahr 2010 zu verändern, zu keinem Zugeständnis bereit. In den erfolgten Gesprächen wurde keinerlei Entgegenkommen signalisiert, den aus unserer Sicht irreführenden Namen der Messe zu verändern. Die Messe FAIR HANDELN ist nach wie vor als Nachhaltigkeitsmesse konzipiert; der Name suggeriert dem Besucher aber, dass das, was er auf der Messe vorfindet, Fairer Handel ist.

Wie sollte eine Fair Handels Messe aussehen?

Auf einer Fair Handels Messe sollten ausschließlich Organisationen und Unternehmen zu finden sein, welche sich selbst auf die Definition des Fairen Handels verpflichten und Mitglied der WFTO (früher IFAT) sind bzw. den so genannten „ATO-TÜV“ zumindest mit geringen Einschränkungen absolviert haben und bzw. oder Produkte von konventionellen Unternehmen, welche mit dem FLO-Siegel zertifiziert sind. Dies muss in deutlicher Abgrenzung zu anderen

ethischen Handelskonzepten oder CSR-Ansätzen erfolgen.

Wie können Besucher erkennen, ob ein Aussteller den Regeln des Fairen Handels entspricht? Welche Fragen sollten sie ihm stellen?

Die Besucher sollten intensiv nach Mitgliedschaften und Zertifizierungen fragen. Das Fair Trade Siegel oder die Mitgliedschaft bei WFTO (früher IFAT) bzw. die Einhaltung deren Kriterien sind Grundvoraussetzungen für Fairen Handel.

Wir danken für das Gespräch.

Definition

Die WFTO, World Fair Trade Organization, hat Standards für Fair Handels-Organisationen entwickelt. Diese umfassen Bereiche wie Kinderarbeit, fairer Preis, Transparenz und Verantwortlichkeit und viele mehr. Nur Organisationen, welche den definierten Standards gerecht werden, können Mitglied werden. Die Einhaltung wird in einem dreistufigen Monitoringverfahren überprüft.



Jörg Werler, Forum Fairer Handel

„Ich wünsche mir einen kritischen Konsumenten“



Pater Shay Cullen



Schüler führten ein Stück über Jugendliche in Manila auf.

Pater Shay Cullen, Leiter der Kinderschutz- und Fairhandelsorganisation PREDA, eröffnete das fünfte Stuttgart Open Fair

Herr Cullen, Sie haben das fünfte Stuttgart Open Fair eröffnet. Warum engagieren Sie sich auf dem Stuttgarter Festival?

Das Stuttgart Open Fair ist ein Festival der Solidarität zwischen Nord und Süd. Ich wollte die Stuttgarter in ihrem Engagement für soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde unterstützen. Außerdem müssen wir gemeinsam etwas tun gegen die starken Kräfte, die uns vermitteln, dass Haben und Besitzen der größte Wert ist. Dass wir dabei das Leiden anderer akzeptieren. Genau das haben wir jetzt in der Bankenkrise erlebt. Dagegen müssen wir uns auflehnen.

Was ist Ihnen in Stuttgart besonders aufgefallen?

Was mir auffällt, ist der positive Austausch zwischen Alt und Jung. Ich war in zwei Schulen, in Neugereut und Backnang. Dort haben die Schüler Sketche eingeübt und gezeigt, wie Jugendliche ihres Alters zum Beispiel in Manila leben. Wie hart das Leben dort sein kann. Die Schüler hatten Rieseninteresse daran und auch an meiner Arbeit. Und genau das ist eine Herausforderung: Wir müssen unser Wissen und auch unsere Visionen an die Jugend vermitteln, damit sie unsere Ideen weiterverfolgt.

Als Gründer der Stiftung PREDA sagen Sie, dass wir fair gehandelte Mangogummibärchen kaufen sollen, um missbrauchten Kindern auf den Philippinen zu helfen. Wie kann dies sein?

Die Philippinen sind geprägt von Korruption und großer sozialer Ungerechtigkeit. Ein Beispiel sind eben die Mangos. Nur wenige, reiche Familien exportieren sie und zahlen den Bauern einen festen Preis, der sehr niedrig ist. Die Bauern sind gezwungen zu verkaufen, oder alles zu verlieren. Die Exporteure nehmen zudem nur die großen, schönen Mangos, die kleinen werden nicht abgenommen. Dadurch werden die Bauern immer ärmer. Auch das führt dazu, dass viele Kinder arbeiten müssen.

Wie alt sind diese Kinder?

So zwischen 12 und 15 Jahre, manche aber auch jünger. Sie müssen in die Städte, stellen Sie sich das mal vor, weit weg von Zuhause, und in Hotels, Bars oder auch als Haushaltshilfen arbeiten. Viele von ihnen werden in Bordellen missbraucht oder vergewaltigt. Manche sind da-

nach spurlos verschwunden. Eine unerträgliche Situation. Eine Lösung ist, die Armut zu verringern. Und genau da setzt PREDA an. Bauern, die ein oder zwei Mangobäume haben, können damit - wenn sie einen fairen Preis erhalten - ihr Einkommen sichern. Ein großer Mangobaum produziert sehr viele Früchte. Die Kinder können dann in die Schule und müssen nicht in die Städte. Das war die Idee. Prävention ist besser als jede Behandlung. Und die setzen wir heute um. In Deutschland zusammen mit dwp, die die Mangos vermarkten.

Wie viele Mangos werden jährlich von PREDA verkauft?
Rund 800.000 Tonnen frische Mangos. Und das hat natürlich massiven Einfluss auf den Mangoexport der Philippinen genommen. Die Bauern verkauften gern an uns, weil wir alle Mangos und die zu einem guten Preis abnahmen. Das führte dazu, dass es mehr Nachfrage als Mangos gab. Mangos wurden knapp. Und die kommerziellen Exporteure mussten ihre Einkaufspreise erhöhen. Ein fantastischer Wettbewerb. Diesen Effekt konnte ich mir am Anfang nicht mal erträumen. Wir sind jedes Jahr gewachsen, nur momentan - wahrscheinlich wegen der Wirtschaftskrise - sind die Umsätze konstant. Die Mangos sind übrigens nicht chemisch behandelt. Sie entsprechen den hohen Qualitätsstandards in Deutschland. Wir haben ein spezielles Verfahren, um sie zu trocknen, bei dem alle Inhaltsstoffe erhalten bleiben.

Manche Akteure der deutschen Fairhandelsbranche versuchen, größere Märkte zu erschließen. Das heißt, es gibt fair gehandelte Waren im Discounter und Supermarkt. Die Produkte sind dann aber ohne die Einbindung in entwicklungspolitische Bildungskonzepte zu kaufen, wie das bisher die Weltläden betreiben. Was halten Sie davon?
Der gute Name des Fairen Handels ist in Gefahr. Er wird für Werbung und Imagepflege von großen Konzernen benutzt, aber die Inhalte ausgehöhlt. Ich wünsche mir einen kritischen Konsumenten, der die multinationalen Akteure hinterfragt. Der Faire Handel ist für mich ein Symbol des Respekts zwischen Konsumenten und Produzenten. Das müssen wir bewahren.

Daten und Fakten

Das Stuttgart Open Fair fand vom 29. bis 31. Januar in Stuttgart statt. Es kamen 12.000 Besucher, mehr als 60 Stuttgarter zivilgesellschaftliche Initiativen stellten sich vor. Das Festival ist Stuttgarts Beitrag zum zehnjährigen Jubiläum des Weltsozialforums. Es fordert eine Welt, in der Bürgerinnen und Bürger mitbestimmen, Banken dem Allgemeinwohl dienen, alle Menschen am Wohlstand beteiligt und die natürlichen Lebensgrundlagen bewahrt werden. Text und Interview: Annette Schumm



Eine von vielen Attraktionen: Großpuppe Dundu (www.dundu.eu).



Neben der Arbeit in Workshops: Musik vom Feinsten



Mehr als 60 Initiativen stellten sich vor.

Entwicklungspolitik im Aufwind?

Die Landesregierung beschloss neue entwicklungspolitische Leitlinien

Das Kabinett hat am 11. Januar 2010 neue Leitlinien der Landesregierung Baden-Württemberg für die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern beschlossen. Sie waren in Abstimmung mit den zuständigen Ministerien, der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit und bw-i, der Wirtschaftsfördergesellschaft des Landes, erstellt worden. Der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, hat mit einer Pressemitteilung die Erstellung von entwicklungspolitischen Leitlinien begrüßt in der Hoffnung, dass damit dieser Politikbereich aufgewertet wird. Er hat aber auch seine Enttäuschung darüber ausgedrückt, dass Fachleute aus der Zivilgesellschaft nicht einbezogen waren, dass die entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit, die zu den Kernaufgaben des Landes gehört, so dünn ausgefallen ist, und dass eine direkte Förderung zivilgesellschaftlicher Akteure darin nicht vorgesehen ist.

Diese Kritik konnten wir auch am Runden Tisch Entwicklungspolitik mit den entwicklungspolitischen Sprechern der vier Fraktionen am 2. März vorbringen und es wurde vereinbart, dass der nächste Runde Tisch im Juni den Leitlinien gewidmet werden soll. Auch die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen und kirchlichen Werke, die ihre entwicklungspolitische Arbeit in dieser Sitzung darstellten, kamen immer wieder auf die große Bedeutung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und des Globalen Lernens zu sprechen, die wichtige Grundlagen legten für eine gesellschaftliche Entwicklung hin zu mehr internationaler Gerechtigkeit und für eine wirksame Armutsbekämpfung. Darum soll es im Herbst noch einen Runden Tisch zu diesem Anliegen geben.

Auf einen gemeinsamen parlamentarischen Antrag der entwicklungspolitischen Sprecher der vier Fraktionen im vergangenen Jahr mit Fragen zu den Aktivitäten des Landes im Bereich Entwicklungszusammenarbeit gab es am 29. Januar eine umfangreiche Antwort des Wirtschaftsministeriums. Deutlich wird, dass mit Abstand die meisten Mittel, nämlich 2,3 Millionen im Doppelhaushalt, unter dem Titel „Entwicklungszusammenarbeit“ im Wissenschaftsministerium ausgegeben werden für internationale Kooperationen und wissenschaftlichen Austausch von Universitäten. Ein Bruchteil davon fließt über das Staatsministerium in Entwicklungsprojekte,

v.a. über zivilgesellschaftliche Initiativen, zukünftig aber auch in direkte Projektarbeit des Landes in Burundi. Im Wirtschaftsministerium als dem koordinierenden Ministerium stehen vergleichsweise geringe Mittel zur Verfügung, die überwiegend für wirtschaftsnahe Projekte der technischen Zusammenarbeit, insbesondere im Bereich berufliche Bildung, ausgegeben werden. Das Kultusministerium übernimmt den Versorgungsanteil für ca. 50 Lehrkräfte, die für Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit freigestellt werden. 1,3 Millionen flossen im vergangenen Jahr in das Institut für Berufsbildung in Mannheim (IfB), das v.a. Führungskräfte im Kraftfahrzeugbereich fortbildet. Zur Frage nach dem Stellenwert der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit wird zwar beteuert, dass man ihm hohe Bedeutung zuzuschreiben. Ansonsten gibt es aber kaum Investitionen des Landes in diesem Bereich. Ausführlich verwiesen wird auf die Bildungspläne in den Schulen, in denen die entsprechenden Themen vorkommen, es fanden aber lediglich vier Fortbildungen zum neuen „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ statt. Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen, z.B. zu finden auf der Homepage www.lak-bw.de, werden nicht gefördert. Die Öffnung von Schulen für Fachkräfte von außen ist integraler Bestandteil der Bildungsreform 2004. Nichtregierungsorganisationen mit ihren Kontakten in den Süden oder Erfahrungen mit Partnern im Süden sind spannende und kompetente Kooperationspartner im Klassenzimmer.

■ Claudia Duppel, Geschäftsführerin des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB.

Ausführliche Informationen

Ausführliche Informationen finden sich unter folgenden Online-Adressen:

- Die Pressemitteilung des DEAB zu den entwicklungspolitischen Leitlinien: www.deab.de
- Die Leitlinien der Landesregierung Baden-Württemberg für die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern: www.wm.baden-wuerttemberg.de/fm7/1106/Leitlinien-EZ210110.pdf
- Die Stellungnahme des Wirtschaftsministeriums zur Anfrage zu den Neuen Leitlinien für die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern: www.landtag-bw.de/wp14drucksachen/5000/14_5575_d.pdf

**In Ihrem Weltladen:
Gewürzmischungen, Tapenaden
und Saucen
für Ihren Südafrika-Grillabend
zur Weltmeisterschaft!**

EL PUENTE
Partnerschaftlicher Welthandel

Barbecue-Sauce mit Kirschaprika und Balsamico
125 ml 3,99 €
www.el-puente.de

Stoff aus Afrika

Batikstoffe
Druckstoffe
Kudhinda
Wandbehänge
Accessoires
Mode

Twiga Design
Simone Knapp
Struvestraße 2
69124 Heidelberg
www.twiga.de

ETHLETIC

Fußball WM 2010
DIE ETHISCHE ALTERNATIVE
Bälle • Sneakers • FlipFlops & mehr

- FSC zertifizierte Latexblase
- FAIRTRADE Siegel
- Bälle im Eigendesign

Import & Vertrieb:
FairtradeCenter Breisgau GmbH
Hauptstr. 25 • 79359 Riegel
Tel. 07642-925082
office@fairtradecenter.info
www.fairtradecenter.info

**Afrikanische Modenschau
Kunsthandwerksmarkt
Trommelvorführungen
Geschichtenerzähler
Kinderprogramm
Trommelkurse
Kochkurse
Vorträge
Musik
Filme**

**4 Wochen Afrika Festival
im Rhein-Neckar-Delta -
über 60 Veranstaltungen -
über 50 beteiligte Vereine
und Organisationen - über
80 Kunsthändler**

Zwischen 11.6. und 11.7.2010 finden zum 17. Mal die Afrikatage in Heidelberg und Mannheim statt. Erleben Sie afrikanische Lebensfreude bei unseren Konzerten oder auf den großen Kunsthandwerksmärkten und informieren Sie sich bei Vorträgen, Lesungen und Filmen über Herausforderungen und Perspektiven Afrikas.

www.afrikatage.de Heidelberg - Mannheim

Südafrika bringt Genuss

Sie sind edel und bringen die Sonne Südafrikas in deutsche Küchen: die Köstlichkeiten aus Fairem Handel



Edle Leckerei: Nougat

Die fair gehandelte Köstlichkeit aus Südafrika hat ihre Geschmacksprobe längst bestanden. Die Geschichte dieses Nougats nahm ihren Anfang in KwaZulu Natal, Südafrika. Gilly Walters, Gründer von Wedgewood Nougat, bereitete eines Tages Nougat für geladene Gäste zu, das so großen Anklang fand, dass er anschließend begann, es auf dem lokalen Bauernmarkt zu verkaufen. Bald musste er Helfer einstellen.

Die Mitarbeiter von Wedgewood Nougat kommen ausnahmslos aus einer sehr armen Zulu-Gemeinde, die im Township Impopomeni lebt. Dort wird der Alltag von einer hohen HIV/AIDS-Rate bestimmt, das Bildungsniveau ist niedrig und die Arbeitslosigkeit groß. Wedgewood Nougat sieht seine Aufgabe darin, die Lebensperspektive für die eigenen Mitarbeiter zu verbessern. Weiterhin leistet das

Familienunternehmen Aufklärungsarbeit zum Thema AIDS. Mitarbeiter haben die Möglichkeit, während ihrer Arbeitszeit Kranke in AIDS-Kliniken zu besuchen. Sie erhalten außerdem tägliche kostenlose Vitaminrationen, um ihr Immunsystem zu stärken. Alle Angestellten nehmen an den staatlichen Sozialversicherungsprogrammen teil. Sie erhalten eine monatliche Gewinnbeteiligung und werden ermutigt, sich an allen anstehenden Entscheidungen zu beteiligen.

Würziges für das Grillfest

Mit den längeren und wärmeren Abenden beginnt sie wieder: Die Grillsaison. Und was passt besser zu einem spannenden Fußballspiel, als ein deftiges Essen? Ins-



besondere, wenn die Zutaten aus dem Gastgeberland der Fußball-WM, aus Südafrika, stammen!

Den Grillabend zu Hause veredeln neue Gewürzmischungen sowie Saucen aus Fairem Handel. Die Zutaten kommen von Turgle Trading in Kapstadt, einem südafrikanischen Partner des Handelshauses EL PUENTE, der sich auf Kräuter und Gewürze spezialisiert hat. Die exotischen Gewürzmischungen in der Dose verfeinern je nach Bedarf entweder Fleisch, Fisch oder Gemüse. „rub it“ wird in drei verschiedenen Varianten angeboten: „Easy Roasts“, für vegetarische Beilagen, „Seafood“, für Fisch

und Meeresfrüchte, „Steakhouse“, für Grillfleisch. Neu sind auch die Würzpaste Cape Malay Curry, die Kräutersauce Sweet-Herb sowie die Barbecue-Sauce. Diese gibt gegrillten Garnelen oder Hühnerfleisch eine süßlich-pikante Note, denn sie enthält eingelegte Kirschnaprikas mit Chili, Knoblauch und Balsamico-Essig. Fair gehandelte Tapenaden und Senf aus Südafrika runden den Grillabend ab.

Und wer eine würzige Grillsauce selbst herstellen möchte, macht dies nach dem folgenden Rezept:

Rezept

für eine würzige Grillsauce

- 4 frische Tomaten
- 1 Knoblauchzehe
- 1 große Gemüsezwiebel
- 3 Teelöffel Barbecue-Sauce
- 2 Esslöffel Olivenöl
- Salz, Pfeffer

Zubereitung

Gemüse waschen. Die Zwiebel in kleine Würfel schneiden und einige Minuten in heißes Wasser legen, danach kalt abwaschen. Tomaten und Knoblauchzehe klein hacken. Alle Zutaten zum Servieren in eine dekorative Schüssel geben, Barbecue-Sauce und Öl unterrühren und nach Belieben mit Salz und Pfeffer würzen. Guten Appetit!

Tee mit Geschichte

Nur hier, unter der heißen Sonne der Cedarberge in Südafrika, gedeiht der durstlöschende und vitaminreiche Rooibos-Tee. Er hat eine wechselvolle Geschichte: In den langen Jahren des Apartheidregimes war es ausschließlich den weißen Großfarmern erlaubt, Rooibos-Tee in großem Stil anzu-

bauen. Im Jahr 2001 haben 14 Rooibos-Kleinbauern aus Süd-Bokkeveld die Heiveld-Kooperative gegründet - und damit Geschichte geschrieben. Bis heute ist dies neben der benachbarten Koopera-



tive aus Wuppertal der einzige Zusammenschluss der als „Coloureds“ diskriminierten Bevölkerungsgruppe. Ungeachtet der neuen politischen Rahmenbedingungen werden die „Farbigen“ nach wie vor sozial und wirtschaftlich stark diskriminiert und ihr Zusammenschluss hat deshalb hohen Symbolcharakter. Der Absatz des Rooibos-Tees durch Importeure des Fairen Handels wie dwp brachte der Kooperative schnell wirtschaftliche Erfolge. Der Erfolg lässt sich auch an der steigenden Mitgliederzahl messen, deren Selbstwertgefühl spürbar gewachsen ist. Das Handelshaus dwp bietet neue Rooibos-Mischungen an:

- „Rooibos „Schoko mit Chili“: Verfeinert mit Kakao-schalen und Chili ergibt sich ein fruchtiger Tee mit dem Geschmack von Schokolade und angenehm prickelnder Schärfe.
- „Rooibos „Kräuter“: Mit feinvürziger Fenchel und frischer Melisse eine milde Tee-

komposition.

Ab Mai gibt es eine neue Teemischung aus fruchtigem Rooibos mit frischer Pfefferminze, aromatischem Hibiskus und Apfelwürfeln. Ideal auch für Kinder.

Schönes aus Teebeuteln

Es begann mit einer Tasse Tee, den die Kunstlehrerin Jill Heyes im malerischen Hout Bay trank. Sie grübelte, wie sie den Menschen in der Mandela Park-Siedlung unter die Arme greifen könnte. Dort leben Tausende in armen Wellblechhütten. Bald schon hatte sie eine zündende Idee: Sie verwandelte gemeinsam mit Frauen der Siedlung gebrauchte Teebeutel in wunderschöne Dekorationsartikel, die wiederum Karten, Tablett und allerlei anderes Kunsthandwerk zieren. Ein Absatzmarkt für die T-Bags fand sich schnell. Die Idee entwickelte sich zum Unternehmen, bei dem alle Mitarbeiterinnen Anteilseigner sind und daher Mitspracherecht bei Entscheidungen, die das gesamte Unternehmen betreffen haben. In Deutschland engagiert sich der Reutlinger Weltladen für dieses Projekt und bietet Kunstgegenstände an.



Für Weltläden

Vorschläge für eine ansprechende Dekoration anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft, beispielsweise für die Schaufenstergestaltung, bieten die Handelshäuser GEPA und EL PUENTE an.

Bücher: Romane und Krimis rund um den Tafelberg



Bekenntnisse einer Spielerin

Die Autorin Rayda Jacobs lebt in Kapstadt. Sie ist vielseitig aktiv: Jacobs veröffentlichte bereits mehrere Romane, dreht Filme und schreibt für Zeitungen. Für ihr Buch „Bekenntnisse einer Spielerin“ erhielt sie den Sunday Times Literary Award, Südafrikas renommiertesten Literaturpreis. Über dieses Buch: Die allein erziehende Mutter und gläubige Muslima Beeda lebt in Kapstadt. Nachdem sie das erste Mal ein Casino besuchte und dort Geld gewann, ist es um sie geschehen: Sie kommt vom Spielen nicht mehr los. Dazu hat sie noch andere Probleme: Ihr Sohn ist schwul und sie liebt einen Mann, den sie nicht lieben darf. Doch Beeda findet Wege zu ihrem Glück.

Rayda Jacobs, „Bekenntnisse einer Spielerin“, 368 Seiten, 9 Euro, Btb, 2009.

Kap der Finsternis

Der Thriller „Kap der Finsternis“ wurde ausgezeichnet als bester Krimi 2009 und erhielt den Deutschen Krimipreis 2010. Das Buch ist der Debüt-Roman des Autors Roger Smith. Smith wurde 1960 in Johannesburg geboren und gründete hier während der Apartheid das erste „hautfarbenübergreifende“ Filmteam. Inzwischen lebt er in Kapstadt, wo sein hochtouriger Thriller beheimatet ist. In dem Krimi gerät eine weiße Familie durch unglückliche Zufälle ins Fadenkreuz rivalisierender Verbrecher. Es kommt zu einer Jagd, welche die Leser in die finsternen Ecken der schönen Metropole am Tafelberg führt. Gnadenlos zeigt Smith, dass die Apartheid noch lange nachwirkt. Der Thriller ist spannend, böse, brutal, doch exzellent geschrieben. Nichts für schwache Nerven.

Roger Smith, „Kap der Finsternis“, 356 Seiten, 21,90 Euro, Tropen bei Klett-Cotta, 2009.

Neues Buch: Roger Smith, „Blutiges Erwachen“, 360 Seiten, Tropen bei Klett-Cotta, 2010.

Sommer des Lebens

J. M. Coetzee gehört zu den meistgerühmten südafrikanischen Autoren. Er erhielt als vierter afrikanischer Schriftsteller den Nobelpreis für Literatur und wurde mit zahlreichen anderen Literaturpreisen geehrt. Der Autor wuchs in Kapstadt auf. Er lehrte Literaturwissenschaften in Südafrika, bevor er nach Australien zog. In seinem Buch „Sommer des Lebens“ schreibt er über seine Jahre als junger Schriftsteller in Südafrika. Dazu bedient er sich eines ungewöhnlichen Kniffs: Nicht er selbst schreibt die Geschichte, sondern er erfindet einen unbekanntem Autor, der an seiner Biographie schreibt. Zu diesem Zweck interviewt dieser die Frauen seiner jungen Jahre.

J. M. Coetzee, „Sommer des Lebens“, 288 Seiten, 19,95 Euro, Fischer Verlag, 2010.



Der Ehrengast

Nadine Gordimer ist eine der bedeutendsten Autorinnen Südafrikas. Als siebte Frau erhielt sie den Nobelpreis für Literatur. Geboren wurde Gordimer im Jahr 1923 in Johannesburg. Ihr neues Buch: Colonel Bray war vom Dienst der britischen Kolonialmacht suspendiert worden, weil er sich der schwarzen Unabhängigkeitsbewegung angeschlossen hatte. Nun lädt sein Freund Mweeta, Staatsoberhaupt einer neu gegründeten Republik, ihn in seinen Regierungsstab ein. Doch Bray stürzt sich in eine leidenschaftliche Liebesaffäre und muss erleben, wie aus der Freundschaft zwischen Schwarz und Weiß bald eine erbitterte Feindschaft wird.

Nadine Gordimer, „Der Ehrengast“, 864 Seiten, 14,95 Euro, Bvt Berliner Taschenbuch Verlag, 2010.

Vorschau

Die nächste Ausgabe von Südzeit erscheint im Juli. Lesen Sie darin:

Frieden

Unser Schwerpunkt stellt Initiativen vor, die Frieden möglich machen.

Informationen: www.suedzeit.de



Reise

Radtouren in Afrika

Abenteuer und Erlebnis: Tansania/ Kilimanjaro, Madagaskar, Äthiopien, Senegal/ Gambia, Burkina Faso, Uganda ... Kontakt: info@afrika-erleben.de

Die Wilden Teile Äthiopiens

Reise zu den kleinen Völkern im Südwesten Äthiopiens vom 12. bis 26. November 2010 (15 Tage); 2590 Euro all inclusive. Kontakt: Tel. 07181-64 3 99 Fax 07181-25 67 33 ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Von Kyros zu Khomeini

Rundreise durch das klassische Persien. Die Bauten, ihre Geschichte und der Geist, der dahinter steht. 19.05 bis 02.06. 2010 Kosten: 2 200 Euro. Tagflüge. Kontakt: Tel. 07181-64 3 99 Fax 07181-25 67 33 ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Kultur des Kaukasus

1.10. bis 15.10.2010 (15 Tage). 2200 Euro. Hin Abendflug (19.20 ab Frankfurt); zurück Tagflug. Natur, Geschichte, Religion, Kunst, Griechischer Mythos. Kontakt: Tel. 07181-64 3 99 Fax 07181-25 67 33 ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Timbuktu

18. bis 31. Januar 2011; ca. 2950 Euro. Reise am und auf dem Niger von Bamako nach Timbuktu und zurück. Kontakt: Tel. 07181-64 3 99 Fax 07181-25 67 33 ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Ostern in Äthiopien

Klassische Route in den Norden; 13. April bis 6. Mai 2011 Ca. 2290 Euro all inclusive. Kontakt: Tel. 07181-64 3 99 Fax 07181-25 67 33 ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Ruanda und Burundi

Spannende Tage in Afrika: ab 3. August 2010 reisen@nostalgie-tours.de

Bildquellen

Titel: Stiftung Eigen-Sinn
Seite 4,5: PACSA
Seite 7: KASA, Our Land,
Seite 8: dok-werk.com,
Seite 9: privat
Seite 10: KASA, Our Land
Seite 13: C.Gödan
S. 14: Gerd-Matthias
Hoeffchen/ Brot für die Welt
Seite 15: privat

Seite 17: Agentur Griot
Seite 18: privat
Seite 19, 20: dwp
Seite 21: privat
Seite 22,23: A. Schumm
Seite 26, 27: Hersteller
Seite 30,31: privat
Seite 32:
Stiftung Eigen-Sinn,
unten: FairDealTrading

Termine

April

Heidelberg

bis 6. Juni: Ausstellung. Schwarzweiß-fotografien, entstanden anlässlich des Unesco-Jahres 2009 der Naturfasern in sieben baumwollproduzierenden Ländern. Ort: Textilsammlung Max Berk.

Heidelberg

13. April, 16 Uhr: Podiumsdiskussion zwischen Ronald Blaschke (Netzwerk Grundeinkommen), Beate Müller-Gemeke (MdB), Wolfgang Kessler (Journalist) und Prof. Dr. Michael Schramm (Wirtschaftsethiker). Ort: Forschungsstätte der Ev. Studiengemeinschaft, Schmeilweg 5. www.woek-web.de/web/cms/front_content.php?idart=1907

Kernen-Stetten

14. April, 20 Uhr: Gewinner und Verlierer; Bestandsaufnahme am Vorabend der Fußball-Weltmeisterschaft. Ort: Ev. Gemeindehaus Stetten (Gemeinde Kernen). Tel. 07151/368806, ebbe.kogel@talk21.com

Stuttgart

15. bis 18. April: Messe FAIR HANDELN 2010, Internationale Messe für global verantwortungsvolles und nachhaltiges Handeln. Neue Messe, Halle 7.

Fellbach

19. April, 19.30 Uhr: Den Niger entlang - Eindrücke aus Mali. Landeskundlicher Vortrag mit Bildern. Ort: Fellbacher Weltladen, Seestr. 4.

Lauffen

20. April, 19.30 Uhr: Fair leben - wie geht das in einer globalisierten Welt? Ort: Eine Welt Laden in Lauffen. Information: www.ejwbesigheim.de

Tübingen

Ab 20. April, jeweils 20 Uhr: Vortragsreihe „Arabische Welten - Arabische Tübinger, Blicke auf die Heimat“. Ort: VHS Tübingen. Kontakt: Tel. 07071-204-1485, gleichchancen@tuebingen.de

Stuttgart

23. April, 17 Uhr: Tagung „Migrantinnen und Migranten als Akteure und Partner in der developmentpolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit“ im Stuttgarter Rathaus.

Weil der Stadt

24. April, 14 Uhr: „Markt der Möglichkeiten“ in der Stadthalle.

Bühl

24. und 25. April: Der Zauber Afrikas. Musik, Tänze, Theater, Modenschau u.a. Ort: Bachschlosshalle, Nelkenstr. 16

Stuttgart

30. April um 14 Uhr: „Geeignete Rechtsformen für Weltläden“. Ort: Bürgerzentrum Stuttgart West, Raum Sophie Knosp, Bebelstr.22, Kontakt: c.korte@deab.de

Mai

Altbach

4. Mai, 20 Uhr: Hebammen für Malawi. Ort: Ev. Christuskirche, Martin-Luther-Saal - Altbach, Weinbergstr. 24.

Stuttgart

4. Mai um 18 Uhr: Süd-/Südostasien-Treffen. Wirtschaftliche Entwicklung und Ökologie in Südasien Ort: SEZ, Werastr. 24. Kontakt: Tel. 0711-21029-20, giessmann@sez.de

Bad Boll

5. bis 7. Mai: Zukunftswerkstatt Nachhaltigkeit in der Zivil-milit. Zusammenarbeit. Leitlinien für gelingende Friedenssicherung. Kontakt: Tel. 07164-79-225, sybille.kehrer@ev-akademie-boll.de

Leonberg

Grundkurs Weltladen

7. Mai, 14:30 Uhr; Modul 2: Kriterien und Kontrolle Was ist ein fairer Preis, Konvention der Weltläden, Monitoring und Kontrolle, Zertifizierung und Labelling.
4. Juni 2010, 14:30 Uhr; Modul 5: KundInnen - unbekanntes Wesen? KundInnenorientierung im Weltladen, Verkaufsgespräch, schwierige Situationen, Reklamation, Rollenspiele.
2. Juli 2010, 14:30 Uhr; Modul 4: Marketing und Werbeplanung Marke Weltladen, Verbraucherstudie, Zielgruppen, Standort-, Produkt-, Preis- und Promotionspolitik, Werbeplan.
Ort: GEPA - Regionales Fair Handelszentrum Süd, Mollenbachstr. 25
Kosten: 10 Euro DEAB-Mitglieder, 13 Euro Nichtmitglieder. Anmeldung: c.korte@deab.de, Tel. 0711-2207977

Stuttgart

7. Mai, 15 Uhr: Seminar: Ehrenamtliche Mitarbeiter finden, führen und motivieren. SEZ, Werastraße 24. Anmeldeschluss: 23. April. Kontakt: Tel. 0711-21029-30 weingaertner@sez.de

Bad Boll

8. Mai: Globalisierung kritisieren und gestalten. Zur Aufgabe der Weltmission heute. Kontakt: Tel. 07164-79-347 irmgard.metzger@ev-akademie-boll.de

Fellbach

19. Mai, 19.30 Uhr: Erfolgreiche Entwicklungsförderung in Afrika am Beispiel Eritrea. Landeskundlicher Vortrag mit Bildern. Ort: VHS Fellbach, Theodor-Heuss- Str. 18, Raum 07.

Weil der Stadt

28. bis 30. Mai: Klimawandel, ökologische Gerechtigkeit und nachhaltiger Umgang mit Energieressourcen. Wochenendseminar für Studierende im GS/HS.

Juni

Bad Boll

11. bis 13. Juni: Partner für den Frieden in Nahost. Kontakt: Tel. 07164-79-233, gabriele.barnhill@ev-akademie-boll.de

Stuttgart

12. Juni: Mitgliederversammlung des DEAB

Bad Boll

11. bis 13. Juni: Ist eine andere Weltwirtschaft möglich? Tel. 07164-79-210 sybille.kehrer@ev-akademie-boll.de

Bad Boll

12. bis 13. Juni: Deutsch-türkischer Mediendialog. Tel. 07164-79-342 brigitte.engert@ev-akademie-boll.de

Stuttgart

18. Juni, 15 Uhr: Burundi-Treffen im Landtag von Baden-Württemberg, Eugen-Bolz-Saal. Tel. 0711-21029-30 weingaertner@sez.de

Weingarten

21. Juni, 19 Uhr: Wirtschaftsrelevante Entwicklungsthemen "DESERTEC - Rettung aus der Wüste?". Ort: IHK-Gebäude, Lindenstr. 2. Tel. 0711-2 10 29-60 burre@sez.de, www.sez.de

Weil der Stadt

3. Juli nachmittags: Kinderkulturkarawane, Theater, Tanz und Musik mit Jugendlichen aus Südafrika. Ort: Aula der H.-Steinhöwel-Schule

Freiburg

4. Juli: 11 bis 17 Uhr: Afrikafest. Ort: Naturerlebnispark Mundenhof, Mundenhof 37, Tel. 0761-201-6580 mundenhof@stadt.freiburg.de

Stuttgart

3. Juli, 10 Uhr: Seminar: Pressearbeit online. SEZ, Werastraße 24, Anmeldeschluss: 20. Juni, Kontakt: Tel. 0711-21029-60 burre@sez.de

Wir geben ihr Kredit!

Die Geldanlage bei Oikocredit ist ein persönlicher Beitrag zur Überwindung der Armut. Anteile ab 200 Euro.



Kontakt: 0711-1200050
baden-wuerttemberg@oikocredit.org
www.oikocredit.org



Südafrika für Jung und Alt

Junge Helfer gesucht

Die Hilfsorganisation Go Ahead! organisiert im Mai bundesweite Aktionstage gegen HIV und AIDS, um anlässlich der Fußball-WM in Südafrika Bewusstsein für diese Krankheit zu schaffen. Gesucht werden junge Menschen, die sich an dieser Kampagne beteiligen: www.kickhiv.de

Jugendpflingstcamp

Afrika steht im Blickpunkt des Jugendpflingstcamps der Naturfreundejugend Württemberg, das vom 22. bis 25. Mai stattfindet. Es gibt Workshops zum Thema Afrika, aber auch der Spaß wird nicht zu kurz kommen. Anmeldung bis 22. April: Naturfreundejugend Württemberg, Stuttgart, Tel. 0711-481077, nfjw@gmx.de

Jugendaktion

„Auswärtsspiel - die Welt in Bewegung“ lautet das Motto der Jugendaktion des BDKJ zum Thema Flucht und Migration. Jugendliche, Verbände und Schulklassen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart sind eingeladen, mitzumachen: www.bdkj.info jugendaktion@bdkj.info

Kunst-Träume

Die Kunst der zahlreichen Kulturen Südafrikas möchte Agenda-Künstler



Eugen Schütz sichtbar machen. Die Idee: Vor jedem südafrikanischen Fußballstadion soll ein Kunstwerk in Form eines Riesenfußballs eines Volksstammes zu sehen sein. Schütz besitzt von früheren Kunstaktionen die nötigen Kontakte vor Ort, er kennt Künstler, die gerne bereit wären, ihr Können vorzustellen. Um dieses Projekt zu verwirklichen, benötigt er noch finanzielle Unterstützung. Information: Tel. 07042-24597 akwaaba@kwaku.de

Kick for one world

Mehrere Nichtregierungsorganisationen haben sich unter dem Motto „KICK FOR ONE WORLD“ zusammengeschlossen, um für eine gerechte Fußballweltmeisterschaft 2010 zu werben. Gemeinsam mit Organisationen der Zivilgesellschaft in Südafrika setzen sie sich dafür ein, dass die WM für alle eine Bereicherung wird: www.kick-for-one-world.de

Vortragsreihe

Eine spannende Vortragsreihe zum Thema „Afrikanische WM-Fußballspieler und ihre Heimatländer“ initiiert Walter Schwenninger, ehemaliger Sportentwicklungshelfer in Afrika. Ab April stehen folgende Länder im Mittelpunkt seiner Veranstaltungen: Elfenbeinküste: 27. April, Kamerun: 8. Juni, Algerien-Nordafrika: 29. Juni, Nigeria: 6. Juli. Ort: 20.15 Uhr in der Volkshochschule Tübingen.

Ausstellung

Die Wanderausstellung „Our Land.Our Life. Our Future“ hat die ländliche Armut in Südafrika zum Thema. Ausleihen: kasa@woek.de, www.our-land.de

Reise nach Südafrika

Mit dem Freiwilligendienst Weltwärts können junge Menschen Erfahrungen u.a. in Südafrika sammeln. Hier sind z.B. folgende Entscheiderorganisationen aktiv:

- Initiative Südafrika e.V., Helga Bühler, Klingenstr. 16, 74239 Hardthausen-Lampoldshausen, petra@lekagape.de
- Freundeskreis PCM e.V., Tel. 0176-96104245, www.freundeskreispcm.de, weltwaerts@freundeskreispcm.de
- BDKJ Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart, Tel. 07153-3001184, jortmeyer@bdkj.info www.ich-will-wfd.de

Berliner Compagnie

Die Theatergruppe Berliner Compagnie spielt seit Jahren Stücke von großer politischer Aktualität. Da die finanzielle Lage prekär ist, hat sie den gemeinnützigen „Förderverein Berliner Compagnie“ gegründet. www.berlinercompagnie.de

Anfordern

Spielzeug fair beschaffen

Das Faltblatt der Aktion fair spielt „Spielzeug verantwortlich einkaufen/fair beschaffen“ gibt Orientierungshilfe für den verantwortlichen Einkauf und die faire Beschaffung von Spielzeug. Es wendet sich sowohl an Verbraucher als auch an Teams und Träger von Kindertagesstätten. Kostenlos anfordern: Aktion



Aktuelles

Projekt gescheitert

Die Erdölpipeline zwischen Tschad und Kamerun sollte ein Vorzeigeprojekt sein und die Armut vermindern. Die neue Studie des Bonn International Center for Conversion (BICC) kommt jedoch zu dem Schluss, dass das von der Weltbank geförderte Projekt die Lebensbedingungen in der Förderregion verschlechtert habe. Das Projekt sei damit gescheitert.

Fußball fordert Bildung

Der World University Service (WUS) hat gemeinsam mit FairDeal Trading den Fußball „Global Allstar“ herstellen lassen. Der fair gehandelte Fußball fordert in acht verschiedenen Sprachen das „Recht auf Bildung“.

Grupo Sal

Der Regenwald und die Menschen, die in ihm leben stehen im Mittelpunkt des neuen Programms „Cantamos para vivir“ von Grupo Sal. www.grupo-sal.de

Weltladen Backnang feiert

Der Weltladen Backnang und sein Trägerverein Forum Eine Welt e.V., feierten kürzlich ihren 30. Geburtstag. Wir gratulieren ganz herzlich!

fair spielt, c/o Werkstatt Ökonomie, Obere Seegasse 18, 69124 Heidelberg, Tel. 06221-43336-11, info@fair-spielt.de

Ausstellung

Auch 2010 kann die Wanderausstellung zum Zusammenspiel von Fairem Handel und regionalen Produkten beim forum für internationale entwicklung + planung (finep) ausgeliehen werden. Teile der Ausstellung gibt es nun als Plakate, die u.a. in Weltläden aufgehängt werden können: Tel. 0711-91 24 26 90 und www.finep.org

Ausstellung

Die Wanderausstellung „Sagenhafte Solidarität“ kann kostenlos ausgeliehen werden. Entstanden ist sie durch einen Plakatwettbewerb unter Studierenden verschiedener Kunsthochschulen, welche die Stiftung Nord-Süd-Brücken ausgeschrieben. Kontakt: www.nord-sued-bruecken.de, Menüpunkt „weitere Angebote“, Tel. 030-42 85 13 85

Web-Infos

Positionspapier

„Mehr Menschenrechte in die Entwicklungspolitik!“ Das Menschenrechtsinstitut veröffentlicht das Policy Paper: www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/publikationen.html

Öko-faire Kampagne

Die Homepage zur Kampagne Öko plus fair ist online: www.oekoplusfair.de

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.

Antworten auf viele Fragen rund um Lateinamerika finden sich im Nachrichtenpool Lateinamerika: www.npla.de

Sonstiges

Gegendarstellung

„Zweifelhafter Anbieter?“ (SüdZeit44 S.30) beschädigt das Ansehen unserer Fa. ihg-handicraft und verursacht bedeutende Umsatzeinbußen. Wir widersprechen den falschen Behauptungen und dem tendenziös verurteilenden Ton des gesamten Artikels. SüdZeit weigert sich mit Verweis auf das Presserecht, unsere Gegendarstellung, die länger ist als die 540 Zeichen des Originalartikels, vollständig abzudrucken. Der ganze Text ist auf unserer Homepage www.ihg-handicraft.com unter FAQ/Südzeit zu lesen.

Falsch ist: „seit einigen Wochen.“
Falsch ist: „...“
Wir respektieren den Wunsch des Anbieters, sich zu äußern, weisen seine Vorwürfe jedoch zurück. Die Redaktion.

Leserbrief

Stellungnahme zum Artikel „Mit Rosinenpickern kann man nicht planen!“ in Südzeit, Januar 2010

Lieber Gerd Nickoleit, der Tenor „Die Weltläden in Deutschland könnten erfolgreicher agieren“ ist in meinen Ohren keine Polemik, sondern eine Tatsache. Einen ganz großen Teil Ihrer Aussagen kann ein „Weltladen-Aktivist“ durchaus unterschreiben.

Ihre Aussagen zum ATO-TÜV, einverstanden: Das ist wirklich kein TÜV, also Fremdprüfung mit Zulassung, sondern eine subjektive Selbsteinschätzung. Gerade weil dieser nichts anderes sein kann als eine Hilfestellung, ist es - anders als Sie es sich wünschen - richtig, dass Weltläden autonom entscheiden müssen. Diesen dann verpflichtend machen zu wollen, ist äußerst unlogisch.

Unsere großen Lieferanten (gepa usw.) führen Waren von Partnern, die über Jahre hinweg weitgehend zuverlässig und marktangepasst liefern können. Für die kleinen Projekte, also die, die erst groß und stabil werden wollen, ist es kaum möglich, bei den großen Lieferanten ins Sortiment zu kommen. (Ich habe das vor Jahren probiert - vergeblich!) Wir Weltläden haben eine starke Tradition in Direktkontakten und -importen. Wir haben Waren im Rucksack, in Postpaketen, teils offiziell importiert. Gut funktionierende Weltläden haben eigene Kontakte zu Partnern im Süden. Gerade die kleinen Lieferanten pflegen direkte Kontakte mit kleinen Partnern. Diese kleinen Partnern erfüllen in der Regel alle Kriterien der Konvention, sind aber nicht im ATO-TÜV.

Eine Verpflichtung auf den ATO-TÜV ist also nicht sinnvoll (da Selbstauskunft), ist für die kleinen Partner ruinös, also entwicklungspolitisch verheerend und wegen des Profilverlustes marktpolitisch für die Weltläden schädigend. Ich persönlich schätze den ATO-TÜV und könnte mir vorstellen, dass im Rahmen der Professionalisierungsbestrebungen ein Abkommen getroffen werden könnte, das Beschaffungen von Nicht-ATO-TÜV-Organisationen auf einen Anteil von, sagen wir mal 10 Prozent, des Umsatzes definiert.

Für mich als langjährigen, engagierten Weltladenmitarbeitenden ist es schmerzhaft, wie Sie, uns pauschal als „Rosinenpicker“ bezeichnen. Im Gegenteil! Wir haben die gepa groß gemacht! Wir sind

Gründungsmitglieder und ohne die Weltläden, Kirchengemeinden, Aktionen und Aktionsgruppen gäbe es weder die gepa noch die anderen Lieferanten. Alle fairen Handelshäuser können seit vielen Jahren sehr gut mit uns planen - deshalb gibt es sie noch.

Wir picken keine Rosinen! Sondern wir machen eine schöne, aber auch mühsame und risikoreiche Arbeit, meist nebenher im Ehrenamt - und so professionell wie wir können!

Wir müssen so einkaufen, dass wir zufriedene Kunden haben, denn davon leben die Weltläden und die Handelshäuser. Wie höhere Planungssicherheit für alle Seiten zu erreichen wäre, lohnt wirklich Überlegungen.

Auch wäre es endlich dran, dass uns die Handelshäuser die selben höheren Rabatte einräumen wie den Naturkostläden und uns damit endlich ebenso ernst nehmen. Professionelle Weltläden müssen, ebenso wie Naturkostläden, Mieten, Steuern und Gehälter zahlen und die meisten wären wohl bankrott, gäbe es nicht unsere ehrenamtlichen Mitarbeitenden!

Ihre Analyse mit der Folgerung, „dann spielt es ja keine Rolle, ob der Gewinn ...“, unterstellt, dass die Weltläden den Blick auf die Partner verloren hätten. Ich kann Ihnen versichern, dass dem nicht so ist. Auch ich weiß aus langjähriger Arbeit (seit über 40 Jahren bin ich aktiv in dem, was wir heute Eine-Welt-Arbeit nennen und seit 26 Jahren im Weltladen Schorndorf), dass es schwer ist die Spendenmentalität abzulegen und den Weg der Professionalisierung konsequent weiter zu gehen - aber wir gehen diesen Weg selbstbewusst. Da helfen uns Polemik und Übertreibungen nicht weiter.

Es gibt viel gute Vorschläge, auch in Ihrem Artikel, die sich lohnen anzugehen. Was uns aber sicher nicht weiter bringen wird, sind die Tendenzen zur Gleichmacherei. Wir sind keine Filialen der Handelshäuser oder von Dachverbänden, sondern individuelle Läden mit einem eigenen Profil. Alle Weltläden, die ich kenne - selbst die professionellsten - brauchen nach wie vor das ehrenamtliche Engagement. Daher sind lokale Gegebenheiten nicht ignorierbar und wir müssen unser lokales Profil schärfen, denn hier spielt sich der Markt ab!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Eberhard Bolay
von
El mundo - der Eine-Welt-Laden
Schorndorf



„Momente des Glücks“

Straßenkind in Burundi mit seinem Fußball.

Glück erscheint in vielerlei Gestalt. Auch ein selbst gebastelter Fußball kann großes Glück bedeuten. Besonders dann, wenn er mit viel Mühe aus alten Socken, Schweineblasen, Kronenkorken oder anderen Abfallstoffen hergestellt wurde. Die Wanderausstellung „Momente des Glücks“ der Stiftung Eigen-Sinn zeigt Fotos von Straßenkindern und ihren Bällen. Sie vermag es, den Betrachter beim Anblick der schlichten Bälle und dem glücklichen Lachen der jungen Menschen zu berühren und ins Grübeln zu bringen über die Lebens-

welt der rund 100 Millionen auf der Straße lebenden Kinder.

Doch nicht nur Fotos sind Bestandteil der Ausstellung: Seit 2005 sammelt die Stiftung Eigen-Sinn Fußbälle von Straßenkindern aus aller Welt. Mittlerweile sind es fast 300 Exponate.

Bis 12. April kann die Wanderausstellung in der Volkshochschule in Filderstadt besucht werden.

Informationen zur Wanderausstellung und zur Stiftung: www.stiftung-eigensinn.de.



Ich möchte Südzeit abonnieren!
Bitte ankreuzen:

- Normales Abo: Vier Ausgaben für 10 Euro im Jahr
- Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr

Name _____

Strasse / Hausnummer _____

PLZ / Wohnort _____

Email / Telefon _____

X Datum und Unterschrift _____

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
Lehmenstr. 4
71254 Heimerdingen

Südzeit:
**Mit Südzeit bleiben
Sie am Ball!**

